

Der Courier
Die führende Zeitung für die
deutsche sprechende Canadianer.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada \$2.50
für Ausland \$3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadianer

"The Courier"
is the leading Canadian Paper
in the German language.
Issued every Wednesday
Subscription price:
in Canada \$2.50
to foreign countries \$3.50
Office and printing plant
at Regina, Sask.

20. Jahrgang

16 Seiten

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 8. Dezember 1926

16 Seiten

Nummer 5.

Deutschcanadier als neuer Weizen- und Haferkönig.

Hermann Trelle von Alberta erfolgreich auf der internationalen Getreideaussstellung in Chicago.

Geboren in den Ver. Staaten, aber aufgewachsen in Canada.

Wie in der letzten Courternummer bereits kurz mitgeteilt wurde, erzielte Herr Hermann Trelle von Bembles im Peace River-Distrikt in Alberta mit hartem, rotem Frühjahrweizen auf der internationalen Getreideaussstellung in Chicago den ersten Preis. Außerdem gewann er mit Hafer, der 49 Pfund zum Bushel wog, ebenfalls die höchste Auszeichnung, jedoch erst nun auf ein Jahr der nordamerikanischen Weizen- und Haferkönig geworden ist.

Von besonderem Interesse für unsere Leser dürfte es sein, zu erfahren, daß Herr Trelle ein Deutschcanadier ist, der durch seine Leistung auf dem Gebiete des Getreidebaus für den hohen Wert deutscher Arbeit Zeugnis ablegt. Er ist als Kind deutscher Eltern in Bembles, Idaho, vor 31 Jahren geboren worden und kam zu Alter von 5 Jahren nach Canada, wo sich seine Eltern zunächst in südlichen British Columbia niederließen, um dann später in den Peace River-Distrikt zu überziehen. Als im Jahre 1903 der große Vergrößerung in Grant stattfand, lebten sie dort. Darauf führte die Familie Trelle nach Bembles, Idaho, wo sie sich wieder nach Canada und zwar nach Valmore, Alta., wo der Vater ein Hotel und ein Holzgeschäft übernahm. Der jetzige Weizen- und Haferkönig besuchte die Hochschule und trat im Jahre 1905 in das Alberta-College ein. Er genoss dann, als seine Eltern nochmals nach Deutschland zurückkehrten, deutsche Hochschulbildung, worauf er die Alberta-Universität besuchte, wo er als Biologieingenieur studierte. Nachdem er die Prüfung als Geometer bestanden hatte, begab er sich in den Peace River-Distrikt, um dort seinen neuen Beruf auszuüben. Sein Vater hatte inzwischen einen Sogemühlbetrieb in Ponchoic, British Columbia, gegründet, während sein Sohn Hermann im Jahre 1916 eine Heimstätte bei Bembles, besser bekannt als Lake Sasatoon, aufnahm, wo er sich im Jahre 1918 verheiratete. Herr Hermann Trelle ist nicht nur ein tüchtiger Farmer, der seiner deutschen Abstammung alle Ehre macht, sondern auch ein guter Sprachkennner. Er beherrscht Deutsch, Französisch, Englisch und Cree.

Nach Aussage des Herrn Trelle haben das gute Land am Peace River, die günstigen klimatischen Verhältnisse und das reine Saatgut, das nach wissenschaftlichen Methoden behandelt und geerntet wurde, zu dem großartigen Erfolg beigetragen, zu welchem der Courier den jungen Deutschcanadier herzlich beglückwünscht. Er hat wieder einmal den Beweis erbracht, daß deutscher Unternehmungsgest, deutsche Gründlichkeit und deutsche Schaffenskraft unüber-

Sieg der „Nassen“ in Ontario.

Regierungskontrolle triumphiert über Prohibition.

Premier Ferguson und sein konservatives Kabinett im Amt bestätigt.

Toronto. — Die konservative Regierung des Premiers G. Howard Ferguson, die ihr Schicksal von der Forderung nach Aufhebung des bestehenden Prohibitionsgesetzes und von der Einführung des Getränkeverkaufs unter Regierungskontrolle abhängig machte, ist bei der am 1. Dezember abgehaltenen Wahl in der ganzen Provinz durchgedrungen.

Das Ergebnis war folgendes:

Regierungskontrolle	79
C. T. A. (Prohibition)	32
Zulammenfassung nach Parteien:	
Konservative	75
Liberaler	14
Progressive	13
Liberal-Progressive	5
Unabhängige Liberale	3
Unentschieden	1

Insgesamt 112
Alle Mitglieder des jetzigen Kabinetts, mit Ausnahme des Ministers ohne Portefeuille David Jamison, wurden wieder ernannt.

Der Stimmgeber von Ontario lag die Ermählung einer neuen, aus 112 Mitgliedern bestehenden Legislatur ab, sowie die Stimmgebung über die Prohibition „nass“ oder „trocken“ sein soll.

Der konservative Premier Ferguson führte keine Kampagne auf die Forderung der Regierungskontrolle der Getränke, und ein Sieg der konservativen Partei bedeutet die Aufhebung des Ontario-Temperenzgesetzes.

Im letzten Jahre hatten die Konservativen 77 Vertreter gegen 34 einer vereinten Opposition. Seitdem wurde durch ein Neinteilungsgesetz die Zahl der Sitze auf 112 erhöht.

Im nördlichen Teile der Provinz waren die Witterungsverhältnisse einer starken Stimmabgabe hinderlich. Starke Winde mit Schnee nahmen in verschiedenen Distrikten blühende Hoffnungen auf und in die Distrikte dürfte die Stimmabgabe eine nur leichte, gemessen sein.

Deutsche Forderungen in Genf.

Außenminister Stresemann verlangt Räumung der Rheinlande und Beseitigung der alliierten Militärkontrolle.

Verhandlungen mit dem Franzosen Briand und dem Briten Chamberlain vor Eröffnung der Session des Völkerbundes.

Genf, Schweiz, 5. Dez. — Die Dezembersession des Völkerbundes, der morgen in Genf zusammentritt, wird darüber entscheiden müssen, ob die europäischen Verhandlungsberechtigten Fortschritte machen, oder zum Stillstand kommen soll. Das schwierigste Problem, das der Lösung nahegebracht werden muß, ist die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland hinsichtlich der Rheinlandbesetzung und der Abrüstungskontrolle.

Außenminister Dr. Stresemann, der Deutschland in der Session des Völkerbundes in Genf vertritt, weist mit Nachdruck darauf hin, daß die Anwesenheit von 80,000 Mann Besatzungstruppen im Rheinland und die internationalisierte Kontrolle über die deutschen Räumungen mit dem Locarno-Pakt und mit dem Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund unvereinbar seien. Deutschland verlangt, daß die alliierte Militärkontrolle aufgehoben wird, und ist bereit, die Unterjochung der deutschen Räumungen dem Völkerbund zu übertragen unter der Voraussetzung, daß die deutsche nationale Würde dadurch nicht verletzt wird. Die ehemaligen Alliierten und besonders Frankreich, die immer noch Deutschlands Feindschaft, die auf keiner großen Bevölkerung beruht, und die angebliche Tätigkeit deutscher vaterländischer Vereine, welche nach alliierten Besatzungen die deutsche Jugend nach militärischen Gesichtspunkten organisieren, Frankreich sucht es wiederum zu bingeln, als ob es sich für die Zukunft gegen einen deutschen Angriff sichern müsse.

Durch diese Entwidlung sind die französisch-deutschen Wirtschafts- und Finanzverhandlungen, welche in Thoiry begonnen wurden, in den Hintergrund gedrängt worden, bis

Eisenbahnstreik vermieden.

Montreal. — Die Canadian National, die Canadian Pacific und die Vertreter der Gewerkschaften der Eisenbahnbediener und Zugbediener, welche letztere 15,000 Personen umfassen, teilten mit, daß sie ein Kompromiß erreicht haben, wodurch ein Streik der betreffenden Angestellten vermieden wird. Die Löhne der Bediensteten werden erhöht, ohne daß jedoch darüber genaue Angaben gemacht werden. Nach Angabe der Gewerkschaftsvertreter kommen verschiedene Prospektive für die Erhöhungen in Betracht, doch entschließen diese in feiner Weise den Bündeln der Angestellten, die in der letzten Sitzung eines Eisenbahnstreiks in der gegenwärtigen Zeit von einem Auslande abblieben.

Großer Bankraub.

London, 4. Dez. — Die United County State Bank überfielen, verurteilten zwei Polizisten und entführten mit \$40,000 in Gold fünf Banditen betreten die Bank, einer blieb bei einem der Autos, verblieben standen an Strafgefangenen. Wie man glaubt, waren 10 oder 12 beteiligt. Die fünf Räuber drangen rasch in die Bank. Nach Anbruch von Polizisten kam es zu einem Kampf, wobei zwei Beamte verwundet wurden. Während des Kampfes sprangen die Banditen in ihre Autos und jagten davon.

König Ferdinands Befinden besser.

Bukarest, 4. Dez. — Der Zustand des Königs Ferdinand ist befriedigend. Er fuhr gestern aus Cotroceni, dem Schloß nahe Bukarest, nach dem Palast in der Stadt, um den neuen spanischen Gesandten zu empfangen.

Armenisches Dorf vertrieben.

Yennanlan, Russisch-Armenien, 4. Dez. — Ein verheerendes Erdbeben, an Heftigkeit den Stößen vom Oktober vergleichbar, hat das Dorf Yennanlan zerstört. Die Zahl der Unglücksfälle ist unbekannt. Aus dem hiesigen amerikanischen Hospital werden einige Verletzte nach dem heimgelassenen Ort geschickt.

Schweres Unglück bei Khedive, Sask.

Fünf Kinder und ein Mann auf Fahrt zur Schule verkehrt.

Der Ständige Anton Fehner im Hospital gestorben.

Khedive, Sask. — Ein schweres Unglück trat am letzten Freitag früh um 8.30 an der Eisenbahnlinie zwischen Khedive und Saskatoon ein. Ein Zug mit fünf Kindern und einem Mann auf Fahrt zur Schule verkehrte auf der Strecke, als ein schwerer Güterzug von Saskatoon her auf ihn zurollte. Der Güterzug, der von Khedive her kam, wurde durch die Kollision mit dem Personenzug zerstört. Fünf Kinder und ein Mann wurden verletzt. Der Ständige Anton Fehner, der von Khedive her kam, wurde durch die Kollision mit dem Personenzug schwer verletzt und starb im Hospital.

Griechisch-türkisches Abkommen.

Athen, 4. Dez. — Hier wurde ein griechisch-türkisches Abkommen über alle noch bestehenden Fragen der griechischen Eigentumsrechte in der Türkei und der türkischen in Griechenland unterzeichnet.

Max Reinhardt besucht Amerika.

Sambora, 4. Dez. — Max Reinhardt, der berühmte deutsche Theaterdirektor und Talente-Wächter, ist in Amerika. Er hat sich in New York auf einen Tournee durch die Vereinigten Staaten begeben.

Amerika stört europäische Verständigung

Amerikanische Finanzinteressen verzögern deutsch-französische Annäherung.

Idee eines Bierbundes taucht auf.

Berlin, 4. Dez. — Die bisherigen diplomatischen und politischen Streitigkeiten der Idee eines europäischen „Bierbundes“, aus Deutschland, England, Frankreich und Italien gebildet, mindestens freilich gegenüber. Ausdrücklich wird die Annäherung von anderer Seite, daß Deutschland mit Italien gegen England und Frankreich verbande, zurückgewiesen.

Eine mit den einschlägigen Fragen betraute vertraute Persönlichkeit stellte die bestehende internationale Lage als die folgende dar: In den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Pause eingetreten. Diese Pause ist nicht etwa durch neuerliche Unfruchtbarkeiten zwischen den zwei Mächten verursacht worden, sie ist vielmehr auf den Mangel von Verständigung zurückzuführen, die außerhalb jeder Auswirkung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich liegen. Zur Erklärung dieses Standes der Dinge braucht man nur auf die Feststellung Dr. Stresemanns in seiner kürzlichen Reichstagsrede, daß auch die Interessen Dritter mit-

Deutsche Forderungen in Genf.

Die Fragen der Sicherheit, der Räumung des deutschen besetzten Gebietes und der Militärkontrolle gelöst sind.

Dr. Stresemann erklärte heute, daß Deutschland entrüstet sei über das alliierte Verhalten ihm gegenüber und über das Jögern der ehemaligen Feinde, dem deutschen Volk volle Gleichberechtigung einzuräumen, nachdem es sich dem Völkerbund angeschlossen habe. Nach seiner Aussage stehen die politischen Parteien des deutschen Reichstages in dieser Frage geschlossen hinter ihm.

Sieben Außenminister sind in Genf eingetroffen, wo verschiedene gemeinsame Konferenzen stattfinden. Die Minister sind: Dr. Stresemann, Deutschland; Briand, Frankreich; Sir Austen Chamberlain, Großbritannien; Vandervelde, Belgien; Jaleski, Polen; Dr. Eduard Beneš, Tschechoslowakei, und Jonkheer Van Karnebeek, Holland.

Dr. Stresemann hatte heute eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, und danach mit dem Briten Sir Austen Chamberlain. Die Konferenzen werden während der Woche fortgesetzt werden. Wie man erfährt, besaß Dr. Stresemann, man habe ihm in Locarno und Thoiry verprochen, die alliierte Besatzungsmacht auf 45,000 Mann herabzusetzen und damit auf die Truppenstärke der deutschen Garnisonen im Rheinland vor dem Weltkrieg zurückzuführen, welche alliierte Militärkontrolle, welche Deutschland willkürlich auferlegt worden sei, vollständig beseitigt werden müsse. Briand erklärte die Kontrolle solle noch in den Händen des Völkerbundes, doch sei man bereit, die Interessen der alliierten Abwärtigen entgegenzukommen.

Schweres Unglück bei Khedive, Sask.

Der Ständige Anton Fehner im Hospital gestorben.

Griechisch-türkisches Abkommen.

Athen, 4. Dez. — Hier wurde ein griechisch-türkisches Abkommen über alle noch bestehenden Fragen der griechischen Eigentumsrechte in der Türkei und der türkischen in Griechenland unterzeichnet.

Max Reinhardt besucht Amerika.

Sambora, 4. Dez. — Max Reinhardt, der berühmte deutsche Theaterdirektor und Talente-Wächter, ist in Amerika. Er hat sich in New York auf einen Tournee durch die Vereinigten Staaten begeben.

Heberfall auf Gefängnis.

Berlin, 3. Dez. — Ein verheerender Heberfall und eine gewaltige Befreiung von Strafgefangenen wird aus Mexiko, Schießen, gemeldet. Zu seiner Rettung wurden drei der dortigen Gefangenen befreit, die nach Mexiko überlieferten, leisteten tapferen Widerstand und drei von ihnen wurden im Kampf durch Schüsse getötet.

Neuer Roman beginnt in nächster Ausgabe

Mit dem Abdruck des bereits angekündigten Romans „Der Strahlzug von Jasmund“ von Hilmar Wagners werden wir in der nächsten Ausgabe des Courier beginnen.

Chas. Zweifel wird die historische Geschichte aus der Franzosenzeit vor etwa vier hundert Jahren in die Dargestalt des Courier überführen.

Elevatorsystem der United Grain Growers wird nicht verkauft.

Poolangebot von Jahresversammlung abgelehnt

Auf freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Organisationen wird Wert gelegt.

Calgary, Alta. — Dabei fand die Jahresversammlung der United Grain Growers Ltd. statt. Einer der Hauptpunkte, welche von der Tagung zu behandeln waren, war das Angebot der drei provinziellen Weizenpools, die Elevatorsystem der Grain Growers vollständig zu erwerben. Dieses Angebot wurde von der überwiegenden Mehrheit der 350 Delegaten abgelehnt, nachdem der Vorschlag während eines ganzen Tages besprochen worden war. Besondere Ortsgruppen der Gesellschaft hatten das Angebot durch Resolutionen frühzeitig unterläßt, während andere mit entgegengesetzter Opposition dagegen auftraten.

Einmütige Annahme fand jedoch eine Resolution, welche den Direktoren die Vollmacht erteilte, mit den Pools freundschaftlich zusammenzuarbeiten und zu diesem Zweck unermüdete Verhandlungen der Landelevator der Gesellschaft und der Pools zu vermeiden, wo immer das geschehen könne, ohne daß der Besitz und die Interessen der Teilnehmer geschädigt würden.

In einer Erklärung des Direktors wurde darauf hingewiesen, daß an vielen Orten, wo die Gesellschaft Elevatoren unterhalte, die Möglichkeit für ein Nebenunternehmen der Grain Growers und des Pool gegeben sei. An anderen Orten seien jedoch dafür die Bedingungen der Grain Growers nicht günstig, namentlich dort, wo die Unterzeichner des Pool in besonders großer Zahl vertreten seien, so daß die Erhaltung von Pools Elevatoren gerechtfertigt sei. In solchen Fällen empfahl es sich, die Elevatoren der Grain Growers an den Pool zu verpachten oder zu verkaufen.

Viele andere Resolutionen, welche sich mit der Elevatorfrage noch befaßten, wurden schließlich zurückgewiesen.

Der Jahresbericht wurde ohne Diskussion von der Jahresversammlung angenommen und gutgeheißen.

Folgende vier ausstehenden Direktoren wurden wiedergewählt: J. B. Reid, Arcadia, East; J. H. Morrison, Yellow Grass, East; J. C. Collier, Belmont, East; und B. H. Kirkpatrick, Excel, Alta.

aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Brand in Du'Appelle.
Du'Appelle, 2. Dez. — Der Central Drug Store und das Waidnengeschäft von Du'Appelle brannten heute nieder. Als das Feuer in der Drogerie bemerkbar wurde, konnten die Feuerwehr und die Bürger bereits nichts mehr in Tätigkeit bringen, dagegen gelang es ihnen, alle Haushaltungsgegenstände aus der Wohnung von John Du'Appelle über dem Waidnengeschäft, ferner zwei Autos und die meisten größeren Maschinen zu retten. Beide Gebäude waren verbrannt.

Geschäftsverträge bestritten.
Edville, 1. Dez. — Am Sonntag Morgen um 4 Uhr brach im Geschäft von R. Anweiler ein Feuer aus, das dem Gebäude wenig, den Warenvorräten aber beträchtlichen Schaden zufügte. Als die Feuerwehr erlosch, war der Brand alsbald gelöscht. Die Vorräte waren zu \$3000 verbrannt.

Ruhen in Blizard flogen.
Carleton, 30. Nov. — Chris Jones, seine Frau und ihr wenige Monate altes Kind mußten aus ihrem brennenden Wohnhaus in einem wütenden Schneesturm fliehen. Frau Jones hatte nur ein Paar Strümpfe und der Mann nur ein Paar Gummistiefel an. Da ihre Kleider ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen waren, in ihrer Not mußten die beiden Leute den Stall, in dem sie Zuflucht gesucht hatten, noch gegen das Übergefahren der Flammen schützen, wobei der Mann mit einem Eimer vom Brunnen zum Stall und wieder zurück unzählige Male laufen mußte, um das nötige Wasser zum Schutze des Stalles zu holen, auf den immer wieder Funken vom brennenden Wohnhaus stürzten. Dabei erlitt er sich die Füße. Frau Jones brachte das Wohnhaus zusammengekauert, konnte der Mann noch keinen nachsten Nachbarn im Nützen am Telefon erreichen und um seine schlimmste Lage mitteilen. Nützlich in seinem Auto zum Schutze des Unfalls, mußte er nochmals zurückfahren um Kleider zu holen und dann erst die Familie in seinem Heim unterzubringen. Heber den Verletzung des Neuters nichts bekannt. Gegen 2 Uhr nachts machte der Mann auf und roch den Rauch, worauf es ihm unter großer Mühe gelang, Feuer und Rauch aus dem oberen Stockwerk ins Freie zu bringen und so ihr Leben zu retten. Während die Arbeiter hinabstiegen, wurden ihre Kleider durch den Rauch ergriffen. Obwohl sie nach dem Rauch verlassen mußten.

Jäger getötet.
Nipawin, 30. Nov. — Heinrich Tiesch war mit einem Freund auf der Jagd bei Wolf River. Der Freund hatte ein Wölfe geschossen, während Tiesch zusah und sich dabei auf sein Gewehr stützte. Unglücklicherweise ging das Gewehr los. Der Schuß drang tief in die linke Seite in die Nähe des Herzes und tötete ihn sofort.

Son Bong zu Tode erschleift.
Nouveau, 29. Nov. — Der 11-jährige Sohn der Frau wollte sein Pony vom Felde heimholen. Da der Tag kalter war, band er ein großes Fell um seinen Arm und steckte seine Hände in die Taschen. Aus irgendeiner Ursache schneute das Pony und rannte davon, wobei es den Jungen eine dreiviertel Meile hinter sich herließ und mit seinen Hufen trat. Willur Graham sah von seinem Stall aus den Unglück und eilte hinzu, um den Jungen dem bewußtlosen und mit schweren Wunden am Kopf aufzufinden. Der Junge wurde in das Hospital nach Nouveau verbracht, wo er verstarb.

Seefabel wird gelezt.
Lebert, 2. Dez. — In den Missionen bei Lebert wird ein Kabel gelegt, um das Seminar der Oblatenpatres, das an der Südseite des Sees gebaut wird, mit der Außenwelt telephonisch zu verbinden. Das Kabel wird auf der Nordseite des Sees an die Fernleitung von Fort Cu'Appelle angeschlossen. Das Seminargebäude, das zu einem Kostenpreis von etwa \$200,000 errichtet wird, soll bis Februar vollkommen fertiggestellt sein.

Alberta

Häuserfreibeit.
Calgary, 28. Nov. — Am Samstag Abend drangen Räuber in die Kolonialwarenabteilung von R. Simpson ein und befaßen der 19-jährigen Angestellten Dolla Poole, die Registrierkasse zu öffnen. Sie weigerte sich und wurde darauf von den Räubern mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, zuzuhelfen, wie die Handkassette die Kasse öffnete und mit \$125 in Scheinen und Silbergeld davongingen.

20 verlost bei Eisenbahnunfall.
Calgary, 2. Dez. — Der C. P. R. Zug Nr. 1, der in westlicher Richtung fuhr, verunglückte in der Nähe von Tully, etwa 120 Meilen östlich von Calgary, wahrscheinlich infolge einer defekten Eisenbahn-Schiene. Die Lokomotive, der Kesselwagen, der Gepäckwagen und ein Wagen erster Klasse entgleisten und wurden umgeworfen. Zwei, nämlich Jack Temple, ein Handelsreisender, und A. M. Peterson, ein Zugbedienter, beide von Calgary, wurden schwer verletzt. 18 weitere Reisende und Eisenbahner trugen leichtere Verletzungen davon. Diese sind E. A. Glade von Edmonton, J. Simons von Weidman, Sask., Frau Emsfelder von Weidman, Sask., Frau Mary Dunn von Carnduff, Man., Jennings von Calgary, Harold Tomas von Red Deer, Sask., Frau Kremer von Red Deer, A. A. Dumbly von Bassano, E. Milne von Medicine Hat, R. McCallum von Medicine Hat, J. R. McKnight von Medicine Hat, A. North von Calgary und W. Bagshaw von Medicine Hat.

Selbstmord eines Kaufmanns.
Medicine Hat, 2. Dez. — Der Kolonialwarenhändler Rob Irwin, der infolge finanzieller Schwierigkeiten gemütskrank wurde, erhängte sich an seiner eigenen Kette. Er war 26 Jahre lang bei der C. P. R. angestellt und hatte sich erst in den letzten drei Jahren dem Geschäftselben zugewandt.

Heber 38,000 Boollmitglieder in Alberta.
Calgary, 2. Dez. — Die Mitgliederzahl des Alberta-Boollverbandes hat nun 38,000 überschritten und nimmt täglich durchschnittlich um 30 zu. Am 31. Juli waren es noch 36,478. Die Frage der neuen Kontrakte wird von einem interprovinzialen Komitee behandelt, das auf der kürzlich erfolgten Konferenz in Winnipeg einberufen wurde. Der gegenwärtige fünfjährige Kontrakt erlischt mit der nächstjährigen Ernte.

Strafgericht in Heimthal, Alta.
Am 7. November d. Js. wählte die Gemeinde Heimthal ihre neue Kirche ein. Das war ein großes Ereignis für die kleine Gemeinde. Schon Wochen vorher bereitete sich ein reges Leben und Schaffen. Die Jugend versammelte sich, um Vorbereitungen zum Fest zu betreiben. Streichorchester und Chor übten fleißig. Auch die Frauen liehen die Hände nicht ruhen. Für den schönen neuen Altar und die Kanzel wurde eine Decke gearbeitet. Für die Bemalung der Wände, die man zum Fest erwartete, wurden Geschnitzte und Leinwandgemalte angebracht. Die Männer betrieben Aufbaumarbeiten in und außerhalb der Kirche. So doch am Einweihungstage alles in schönster Ordnung war. Trotz des nicht ganz günstigen

Wetters hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Die Feier verlief nach der Ordnung unseres Kirchenbuchs. Die Gemeinde verlaunete sich vor dem Portal der Kirche zu Gebet und Gesang. Nach Lesung der Haupturkunde und während des Eintrages ließ die Glocke zum erstenmal ihren Ruf erschallen. Gleich darauf folgte das Streichorchester mit der Einleitung zum Gottesdienst. Pastor Kohlbiel diente als Prediger in einer Predigt mit dem Worte über Offenb. 21, 1-31. Chor und Orchester stundten für Verherrlichung des Festes bei. Nach dem Gottesdienst wurde im Rahmen der Kirche ein Mittagessen gereicht.

Am Nachmittag sprach Pastor Jüttner, Edmonton, über 2 Sam. 7 und Pastor Kohlbiel über die himmlische Bedeutung des Turmes Altars, der Stempel und der Kirchenorgel. Auch hier taten Orchester und Chor ihr Bestes. Der Ortsleiter gab einen kurzen Bericht über den Kirchenbau. Die Veranstaltung von Herrn C. Jantsch, Strathcona, übertrug Altar und Stempel. Herr Schulz, Strathcona, übertrug die Bedeutung des Festes. Alle Teilnehmer des Festes fanden, daß die Gemeinde dem Festlich sich eine glückliche Ernte habe und bewunderten besonders die harmonische Zusammenstellung des Stils, der Farbe und der Inneneinrichtung.

Zum Abschluß wurde den Gästen noch ein Essen im Restaurant gereicht. Er. Th.

Korrespondenzen.
Friedensal, Alta. 23. Nov. — Der Herr Redaktor! Ich will verurteilen, Ihnen ein paar Zeilen als Korrespondenz für den Courier beizulegen. Die Ernte der letzten Jahre war verhältnismäßig gut, da der Regen in Streifen mehr oder weniger fiel, so war auch die Ernte demnach verhältnismäßig gut. Aber totale Föhnwinde haben es in meinen Gegenden hierin noch nicht gegeben. Die letzte Ernte ergab in Weizen 16 bis 20, Hafer 20 bis 40, Roggen 25 bis 40 Bushel vom Aker. Neu gab es wenig, da die Preise nicht alle gefallen sind und zum Glück noch nicht viel gefallen sind.

Die Gesundheit ist hier soweit ziemlich gut, wenn man keinen Rheumatismus nicht dazu rechnet; denn letzterer plagt uns alte Erbauer der Wildnis am meisten, wenn's Wetter wechelt.

Schwer ist schon zweimal in den letzten Jahren und einmal in Kanada als Pionierform in der Wildnis angefallen, so möchte ich es doch nochmal gerne auf einen andern Platz verlegen; denn ein alter Pionier sieht die Abwechslung und das Weilen.

Nur im Nordwesten des Peace River Landstrichs hat noch viel Land von verlässlicher Güte. Da konnte man noch über 500 Meilen nach Norden und Osten gehen und noch nicht den Grund finden. Ich habe mich mit einem meiner Freunde ein großes Aluminiumlager gefunden und es fehlt am Kapital, um die wertvollen Metalle zu heben. Das Erz ist zu 18 Prozent Aluminium und auch in solcher Menge, daß man daraus Geld für die Farmington ziehen könnte, welche niemals auf einen andern Punkt gibt es einen einzigen Berg von reinerem Kalzium, und ein anderer Mann berichtet mir, daß er ein Teil im Norden seiner Wälder die Stumpfen die große Felsen aus der Erde jutage treten. Auch hat er ein alter Indianer berichtet, daß er noch viel Gold in seiner Gegend, aber es sei so hart, daß nur durch Dynamit etwas davon abzufrieden sei. Also hier ist das Eldorado der Glücksjäger. Und wenn glückt es? Dem, der gut ausgeht und richtig arbeitet hat. Aber schon mander hat auf der Jagd nach dem Goldenen Mann sein Leben und alles verloren. Darum ist auch hierbei Bericht die Mutter der Weisheit.

Jetzt will ich meinen Bericht abschließen. Da ich meine Farm für das nächste Jahr größtenteils verpachtet habe, habe ich mehr Zeit, Korrespondenzen zu schreiben. Wenn der Herr Redaktor kurze Geschichten aus dem Lande der Goldjäger wünschen sollte, kann ich mit recht schönen Anecdotes aus der Pionierzeit dienen. Man wolle mir nur einmal sagen, was für Ware es sein soll. Ich kann verfidern, es komme zum Leinwandeladen kommen.

Allen Lesern und dem Courrier-Verlag frohliche Feiertage wünschend, verbleibe ich Ihr
T. Grope.

Freine, Alta. 30. Nov.
Bester Courier! Man befürchtet mich von allen Seiten, ich solle doch mehr Berichte einreichen. Das wäre schon ganz gut, aber wo soll ich die vielen Neuigkeiten herkommen lassen, da es in Freine nicht gerade viel Neuartiges gibt?
Am 21. Nov. haben wir Herrn und Frau Buttwill zu ihrer Silbernen Hochzeit überredet. Insofern haben sie sich zu einem Festmahl vereinigt. Die Frauen verließen sich mit Kuchen und die Männer liehen es am Getränk nicht fehlen. Wenn unser Freine auch das trübe Freine heißt, so ist es doch in Wirklichkeit ziemlich schön, wenn auch nicht mit Wasser; denn daran fehlt es die meiste Zeit. Jetzt haben wir ja auch Schnee genug. Doch wieder zur Hochzeit! Herr Buttwill war sehr erfreut, als er uns alle zur Tür hereinkommen sah. Dann kamen die Glückwünsche. Wir liehen das Silberpaar hochleben und wünschten ihm noch ein längeres und friedliches Zusammenleben. Dann hatte man auch noch etwas Ruff, zu der 2 Frauen

Neue Erfindung erspart Millionen

Eine Lampe die 94% Luft brennt.
Eine neue Cellampe, die ein außerordentlich helles, warmes und weiches Licht gibt. Besser als elektrisches oder Gaslicht. Wird von der Regierung der Vereinigten Staaten und 35 Universitäten, unterrichtet und für besser als jede gewöhnliche Cellampe befunden. Sie brennt ohne Geruch, Rauch oder Geräusch zu verursachen — kein Auspumpen benötigt, ist einfach, rein und sicher. Brennt 95 Prozent Luft und 5 Prozent des gewöhnlichen Sauerstoffs (Sohlil).

Der Erfinder, J. D. Johnson, 138 Portage Ave. East, Winnipeg, bietet sich an, eine Lampe auf 10 Tage zu freier Probe zu senden oder auch sogar eine Lampe umsonst an den echten Bedränger in einem Zirkus zu schicken, um dieselbe einzuführen. Man schreibe noch heute um volle Auskunft. Man frage an, wie man die Lampe erhalten kann, um ohne Kapital 1000 Erprobung \$250 bis \$500 per Monat zu verdienen.

von über 60 Jahren tanzen, daß ich mich gar nicht genug darüber wundern konnte. Da müssen wir Jungen mit unseren Sträußchen zufrieden sein. Ich hätte den ganzen Abend sitzen und den beiden Frauen zusehen können. Herr Buttwill hätte beinahe vergessen, daß es nicht die grüne, sondern die rote Abend wird. Herr und Frau Buttwill noch lange in Erinnerung bleiben und den anderen ebenfalls. Als wir um 1 Uhr auseinander gingen, bedankte sich das Silberpaar dem ich es anjah, wie es sich gefreut hätte. Am Dienstag, 23. Nov., fuhr ich nach den Staaten. Es lag aus, als wenn es eine Hochzeitsfeier wäre. Sie haben nur zwei drei kleinen Kinder mitgenommen.

Zeit ist der Winter da und die Abende sind ziemlich lang. Nun kommen die Partys. Am 26. Nov. war bei Herrn Greene eine Kartenpartei und am Sonntag Abend war bei Herrn J. W. Schmidt eine Partie. So geht es von einem zum andern.

Am 25. Nov. gab der ev. lutherische Frauenverein einen Tee. Wir hatten auch viele Saden zu verkaufen und 45 Personen abgeholt. Der ganze Tag über geistert — hatten wir schon alle Dörmung ausgegeben. Nun danken wir allen denen, welche das Wetter nicht gekümmert haben, sondern gekommen sind.

Das Wetter ist kalt mit viel Schnee. Da ist man gerne im warmen Zimmer und gerichtet hat den Kopf, was wohl der Weihnachtsabend bringen wird. Doch wohl nichts. Dann lehr man den müden Weihnachtsstreich und Kinder.

Die besten Grüße an Herrn Pastor Oberhammer und Familie in Ruhe und an alle Leser dieser Zeitung.
Frau Rich. Elzer.
No. 113, Irvine, Alta.

Wetstein, Alta. 25. Nov.
Frau Schaler feierte am 23. November ihr 80. Geburtstag und ihres Schwiegereltern, Herrn Wm. Altmeyer, ihren 82. Geburtstag. Am Nachmittag war ein Kaffeestranden bei Frau Braun, woran Frau Armbruster, Frau Vielhaber, Frau Altmeyer und natürlich die Javaliarier selbst teilnahmen. Auch Herr Braun beehrte uns kurze Zeit durch seine Anwesenheit. Am Abend fanden sich auch Freunde und Verwandte ein, um das Fest zu verleben. Es gab viele vergnügliche Stunden. Bei Spiel und Tanz verging die Zeit so schnell. Natürlich fehlte es auch nicht an einem guten Tropfen, jedoch jeder bei guter Laune war. Es war früh 2 Uhr, als die Teilnehmer an's Nachhausegehen dachten. Die Javaliarier erfreut sich guter Gesundheit und frohen Gemüts. Noch lange wird sie ihres 82. Geburtstages gedenken und wir hoffen, daß sie ihn noch recht viele Male feiern kann.

British Columbia

Reford-Sonigerer in B. C.
Vancouver, 1. Dez. — Die diesjährige Sonigerer in British Columbia ist die größte, die bisher von provinziellen Landwirtschaftsministerien verzeichnet wurde, und hat 898,257 Pfund im Werte von \$197,616 ergeben. Die letzte große Sonigerer war im Jahre 1922 die damals 711,356 Pfund ergab, während man im Jahre 1911 nur 40,000 Pfund im Werte von \$6,800 aufzuweisen hatte. Die Durchschnittsproduktion beläuft sich auf 52 Pfund der Bienenstock. Eine Bienenzucht in der Provinz mit 11 Bienenstöcken hat 109 Pfund der Stock ergibt.

Eine fette Erbschaft.
Vancouver, 1. Dez. — Frau George A. Silk in Point Grey und ihre Schwester Frau Ella Roberts in Nord Vancouver erbieten heute die Nachricht, daß nach dem Testament ihres verstorbenen Onkels Sir Robert Coulton, der im letzten April starb und ein Vermögen von 30 Millionen Dollars hinterlassen hat, sie mit je \$250,000 bedacht werden.

1000 Pferde zu verkaufen.
200 Jährlinge
150 Zweijährige
100 Dreijährige
200 Stuten mit Fohlen
350 Stuten und Ferkel.
In Wagenladungen oder kleinerer Anzahl.
Man wende sich an:
John A. Jarowski, Southey, oder
D. A. Day, Lacombe, Alta.

Manitoba

Korrespondenz.
Gretna, Man., 30. Nov. — Qui! Ein Wetter heute; ja es scheint, Herr Hartmann will nachbleiben, was er letzten Winter verlaunete; denn dieser Blizard läßt nichts zu wünschen übrig, aber trotzdem sind wir getraut am Oten. Solange die Kohlen nicht streifen, geht es ja noch.

Der Courier von letzter Woche fragt nach den Neugierigkeiten von Ebnthol bierelich. Nun, die sind zur Zeit rar; zumal die "Fords" jetzt Ferien feiern, geht's langamer, und der Luftverkehr ist nicht mehr in Ordnung, also muß man sich wohl noch ein wenig gedulden. Und das Fischen bei Leddington, glaube ich, wird zur Zeit auch wohl beendigt sein, nicht so?

Es hatten sich hier noch immer etliche Vögel aufgehoben, die eigentlich nach dem Süden wollten, sind aber, wenn auch etwas spät, doch abgeblieben. Einige nach Südamerika, andere wieder nach Mexiko. Der Wind steht hin und her, das Strauß ist immer schwerer. Auf dieser Erde gibt's keinen Ausbruch. Es wäre ja ein Glück, wenn die Leute das Glück finden könnten; aber es scheint ein richtiges Wagnis zu sein, nämlich nach Südamerika zu gehen. Sollte es da überhaupt denn noch möglich sein, irgendwohin zu kommen? Kanada kann bis heute noch nicht abgeben werden, und was Kanada anbetrifft, da haben wir noch keine Aussicht auf einen viel glücklicheren als den jetzigen. Wenn wir Kanada der Fischen führen, weil wir die Landesprache nicht allein wollen, dann sind wir doch mit sehr lang veranlagt, nicht so? Gebet dem Statler, was das Kohlen, und Gott was Gottes ist! Jeder Fanatismus hat auch immer bis zu weit sein Ende gefunden und hoffentlich wird es in dieser Sache auch zu geben. Wieviel Unheil und Elend ist nicht schon dadurch entstanden!

Letzten Sonntag hielt der Ebnthol Jugendverein eine regelmäßige Sitzung ab, viele waren nicht anwesend; denn die Autos wollen ja auch mal Ruhe haben.

Die Maninialmahl sind wieder vorbei und alle Kandidaten wissen das Ergebnis ihrer Arbeit und sind bereit bis zu dem, der nicht das Besten war, warten auf eine zweite Gelegenheit, aber nicht auf eine Aufhebung, und der das Amt bekommen hat, der wolle das Ams.

Der Straßberg E. D. kommt wieder einen Zinnsänger ins Leben zu rufen, hoffentlich prosperiert er.
Frau Johanna Ed. Ebnthol, ist nach Mexiko gefahren auf Besuch bei Mutter und Geschwister. Hoffentlich geht's ihr gut.

Nachbar Carl Silberbrand und Cor. Neuchirch sind beide im Landbau beschäftigt. Beide wollen verkaufen und wieder kaufen. Wie's ausfallen wird, bleibt abzuwarten.

Herr S. Wiede, welcher neulich bei Altona zu Schaden kam, indem ein Auto in sein Wagen einrollte, soll sich bald wieder erholt haben. Es ist doch gefährlich, abends ohne Licht zu fahren. Wie mir gelangt wurde, soll das Auto nicht im Temperezzig gelassen haben an jenem Abend.

Jacob Penner, welcher hier bei Herrn J. Neppel arbeitete, ist nach Vermeidung seiner Dienstzeit abgedampft nach Winnipeg; er scheint glücklich zu sein.

Wie alt ist der

"CANADIAN CLUB" WHISKY
Lese den Regierungsstempel auf der Kapsel

Dort mehr heimlich zu fühlen.
Wir sind auch bald wieder am Weihnachtsfest angelangt. Hier und da werden schon Vorbereitungen dafür getroffen. Die Zeit eilt, und wir mit ihr.

Die beiden Herren David und Hermann Epp, Gretna, machten eine Reise nach Arnaud, teils zu Fuß und teils per Bahn. Dort waren die Leute noch im Herbst, obwohl es im Dezember schon ein wenig kälter war. Sie haben sie jetzt in den Früchten zu kochen, da der Brand jetzt hart getreten ist.

Dier in Ebnthol rückt's nach Südwestwärts und wie es scheint, sind die Glücklichen Dietrich Weimer und Maria Huber.

Schreiber dieses durfte die Freude erleben, seine alte Jahrbücher Karte aus Russland als Gast in sein Haus aufzunehmen in Begleitung ihres Sohnes Johann. Die Karte ist ein angenehmes Wiedersehen.

Turkten neulich auch mit Herrn Jacob Wiede, Leddington, einen gemütlichen Abend verleben. Er kam auf Besuch zu seinen Geschwister in Ebnthol, Plum Couler und Warden. Er schien sehr heiter zu sein. Wenn die Leute dort alle so sind, dann weicht dort ein gesunder Menschheit, aber nicht auf eine Aufhebung, und der das Amt bekommen hat, der wolle das Ams.

Man jetzt muß ich aber abbringen, sonst kann der Tiger am Ende noch hungrig werden.

Freundlich grüßend
A. J. Toms

Quebec

Drei Männer bei Dampfexplosion getötet.
Quebec, 28. Nov. — Bei der Explosion eines Dampfessels in Toucat, 360 Meilen von Quebec entfernt, wurden drei Männer getötet. Die Opfer sind John Carpenter, Arthur LePage, Leopold Blais und Clement Cantin.

Der Zitz der Augenblicke beruht den Loren und er meint zum Propheten sich abzuholen.
Bereitet die Form auch — doch die Formel nicht.
Die Kurdt gerührt — nicht des Geduld.

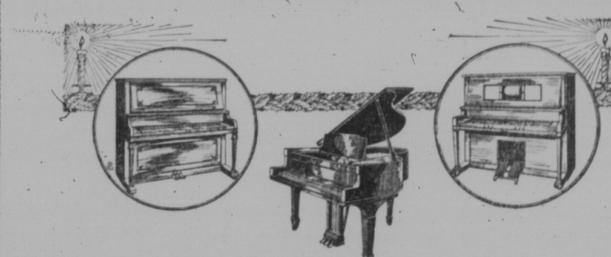
Beseitigt Stuhlverstopfung, Leber-, Nieren- und Magenleiden. Oder keine Bezahlung.
Eddy's Kräuter-Pillen Co., 1227 Walnut Straße, Winnipeg, Wis. (Hersteller und Verkäufer.)

Wie alt ist der
"CANADIAN CLUB" WHISKY
Lese den Regierungsstempel auf der Kapsel

Für Sicherheit, Bedienung und Erfolg
vertrachtet euer Getreide an
JAMES RICHARDSON & SONS, LIMITED
Etabliert 1857
Liberaler Vorschuss Schnellste Verrechnung
Erkundige dich bei irgend einer Bank oder Finanzagentur über unser Geschäft.
Büros im Westen:
Grain Exchange, Winnipeg, Man. Lacombe Bldg., Calgary, Alta.
Strand Bldg., Brandon, Man. C. P. R. Bldg., Edmonton, Alta.
Canada Bldg., Saskatoon. — Ed. Main und Alder C., Moose Jaw.

Gerberei.
Ede Sie die Güte an eine Gerberei senden, schreiben Sie mit um Preise und Proben. Wir haben Leder besser Qualität, Belzboden und Pelze aus Wildschäuten, zu niedrigsten Preisen. Wir geben alle Leder- und Fellarten. Unsere Belzboden sind garantiert die Radialtortige auszubalzen. Wir bezahlen die Fracht auf Güte, die an uns zum geben geschickt werden.
INDIAN HEAD TANNERY
Indian Head, Sask.

W. G. F. SCYTHES & CO. Limited
1827 Hamilton Str. Regina, Sask.
Berkäufer von:
Gerhard Feinymann, Sherlod Manning, Haines Bros., Lafage, Empire und Ennis
Pianos, Melogon, Edison und Sonora Phonographe, Buecher, Conn, Martin und Solton Kapelle-Instrumente, Ludwig Trommeln und Banjos.



„Das Haus höherer Preise“

Beliebteste Kaffee, Güte und Herbeheit sofort. Habe große Bestellungen zu liefern. Sendet alles noch heute — sofort.

Schreibt noch heute um neuen illustrierten Katalog von Tullen, Gemeyen, Blumstein, Julebör und Spezialitäten, sowie spezielle Preislisten für Kassastellen.

SYDNEY I. ROBINSON

Count Office: 1711-1715 Main St., Regina, Sask.
 Saskatoon Depot: 208 East Second St., Saskatoon, Sask.
 Alberta Depot: 10229, 106th St., Edmonton, Alta.
 S. E. Depot: 2000, 2nd St., Regina, Sask.

McKenzie Samenkatolog - Frei!

Unser Standard „Red Cover“ Katalog interessiert alle. 88 Seiten wertvolle Auskunft. Schreibt um ein Exemplar — es ist frei auf Verlangen. Es beschreibt die besten Samen für den Garten, sowie auch Getreide-, Gras- und Kleefrüchte.

Seitlicher.
 In diesem Jahr ist wieder eine Schnappheit an Saatgut guter Qualität. Die Saatgutsorten sind sehr gut und das Saatgut wurde wochenlang aufbewahrt. Wer keine Gelegenheit wahrnehmen will, sollte den neuen Saatgutkatalog so früh als möglich bestellen. Die besten Samen sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt.

Werner Weizen.
 Von hervorragenden Ernte 1936. 19 bis 12 Tage ist mandmal lang genug, dem Acker oder Hof zu entgehen. Größerer Erntertrag als von anderen.

Unser Samenweizen ist unübertrefflich — wir haben ihn ausgewählt nach Untersuchung der Ernteliste und dem Reifezustand der Felder.

Schreibt uns um Preis, ehe ihr eure Bestellungen aufgibt.

Schreibt, Pflanz-, Samenweizen usw., alles vollständig beschrieben in unserem Katalog.

A. E. MCKENZIE Co., Ltd.
 Hauptbüro und Hauptmedialagung — Brandon, Man.
 Zweigstellen zu Moose Jaw, Saskatoon, Edmonton und Calgary.
 Das größte Samenhaus im westlichen Kanada.

Robinson MacBean, Ltd.
 W. W. Cooper, Präs. — „The Golden Rule Store“
 MOOSE JAW.

„Der Weihnachtsladen“

Frühzeitiges Einkaufen verhindert spätere Sorgen

Wählt jetzt eure Sachen, solange das Lager noch frisch und neu ist und die Auswahl komplett und reichhaltig.

Macht eure Weihnachtseinkäufe zum Vergnügen durch frühzeitiges Einkaufen in den ersten Dezembertagen. Die Tage fliehen schnell dahin, wenn soviel zu tun ist für die Feiertage. Bereitet eure Weihnachtseinkäufe noch heute vor und spart soviel mit dem Einkaufen an. Die Weihnachtslager sind jetzt vollständig und die Preise mäßig.

Kommt zu Robinson MacBean's neuem Weihnachtsladen, und laßt uns behilflich sein bei der Auswahl. Wir haben alles was Sie wünschen und unsere Preise sind gerade richtig.

Hurrah! Unser guter alter Freund „Santa Claus“

Hat mit seinem Hauptquartier in Moose Jaw, bei Robinson MacBeans großen Laden einen Besuch ab am

Samstag, den 11. Dezember
 um 2 Uhr nachmittags

Er wünscht alle seine kleine Freunde im weiten Umkreis zu sehen und hat auch ein kleines Geschenk für jeden.

„Das Haus der Qualität.“

Süßliche Pelzmäntel

Zu sehr niedrigen Preisen

Das ideale Weihnachtsgeschenk für eine Frau.

Wenn Sie Ihrer Frau oder Tochter ein Geschenk machen wollen, dann geben Sie ihr einen schönen Pelzmantel.

Es gibt nichts, das schöner sein könnte als die mehr Luftdurchlässigkeit und persönliches Aussehen verleiht, als ein schönes Pelzkleidungsstück.

Bestellen Sie es einmal.

Wir offerieren manch außergewöhnlichen Pelzmantel aus den feinsten Fellen, die mit größter Voricht zusammengepackt sind, einschließlich Dublon Seal, Perücken Kammerfellen, Fink, Maccoon, elektrisches Seal, Fuchs und Beaverine. Alle sind hübsch angefertigt.

Wir verkaufen zu mäßigen Preisen:
 Dublon Seal Mäntel, einfach oder befestigt, von **\$275.00** aufwärts

Perfekte Kammerfelle von aufwärts **\$200.00**

Ruchstrappelpelze von aufwärts **\$115.00**

Beaver Cones Pelze mit Saibel von aufwärts **\$90.00**

Ein jeder Pelzmantel ist garantiert. Kommt frühzeitig — die Zeit von jetzt bis Weihnachten ist kurz.

Barrie's

Hersteller von Pelzwaren
 1792 Hamilton St. Regina, Sask.

Bekanntmachung.

Ausverkauf von Handarbeiten

dauert bis zum Samstag, den 11. Dezember.

Weihnachtsgeschenke zu mäßigen Preisen

Alles von den Blinden hergestellt.

1953 Scarth Straße
 gegenüber dem Victoria Park. Phone 8825.

„Canadian National Institute for the Blind“

Die Rache Simons.

Erzählung von Georg Forcell.

Wir großen Anstandsbedingungen ließ Amadeus Thälge in einer französischen Kleinstadt als Dozent für Musik und Geometrie in einer kleinen, unternehmungslosigen, klug, gläubig, in kürzlicher Zeit sich ein Vermögen erwerben zu können. Aus dem weltverlorenen Welt wollte er eine für jeden Fortschritt begünstigte Stadt machen. Die Frauen waren hier, sofort, und die Männer tranken gern: zwei günstige Glücksumstände.

Neben der großen Schönheit erdichtete er ein Künstlergeschick. Keinen allmählichen, sondern den zwei bei allen Blinden klappernde Metallbeden als solchen kennzeichneten, sondern ein Geschäft nach Pariser Modellen: Modeschneiderei, bunte Seiden und mit einem Auslagenfenster, mit Tüchleinläden alles was neu, frisch, schön herausgewirkt, glänzend Goldschimmer nicht gelistet. „Salon für Damen“ konnte man über der Eingangstür lesen.

„Salon für Damen“ Die überredende Aufschrift befreite die in Weins nicht in betrübt der Ansicht vorhanden verführigen Verführer. Dieser Barber war verrückt. Man betrat ihn über: Frau Thälge, die sich im Orte eines betrüblischen Ansehens erweckte, verführte die Tagelöhner in corone gegen den Maurer, aufstehenden Wein Herr: Wir sind hier nicht in der Hauptstadt.

Der unglückliche Haarfriseur machte — wenn das Städtchen Sonntags zur Kirche ging — mit noch so einladenden Sätzen die Vorübergehenden anzulocken suchte: es war vergebliche Mühe. Gemüht, man schickte ein wenig nach der schönen Laine aus Baden hinter, deren gedämmtes Gesicht hinter der Scheibe so reizvoll lächelte und die einen so entscheidenden Publikus hatte; die weiblichen Wägen legen den Luft der Seifen und Parfüme ein; aber selbst den Küßlingen fehlte der Mut, den „Salon für Damen“ zu betreten.

„Wollen Sie denn nicht auch das Haar a la Ninon tragen, meine Damen?“

Die an einige junge Mädchen gerichtete Frage verurteilte nur ein Gefühl der Beängstigung. Eines Tages antwortete eine etwas gewedete Köchlerin dem schönen Coiffeur:

„Wir möchten wohl, aber was würde Frau Thälge dazu sagen?“

Thälge? Amadeus stieß zum erstenmal gegen diesen Tragen.

„Mit der muß ich fertig werden,“ murmelte er mit zusammengepreßten Zähnen.

Diese Thälge, deren Jugend — wie es hieß — nicht frei gewesen war von Stöhnen, verteidigte, alternd die Jugend der anderen mit unermüdlichem Eifer. „Sie sollten sich was schämen,“ war häufig die Bemerkung, mit der sie jede kaum jugendlichen Uebermut schalt. Keim Liebespaar konnte sich auf einem Bege berühren, ohne diese furchtbare Frau aufzuheben zu sehen. Kein Blinder durfte an eine neue Ehe denken, ohne von einer Regenmutter bedroht zu werden. Den jungen Mädchen war es verboten zu singen, zu lachen, schön zu sein. Und die Frauen, die entartet genug waren, sich das Haar abschneiden zu lassen, ihnen hatte Thälge auf Tod und Leben Krieg erklärt. Die schickten Frauen des Ortes, die Gattin des Notars, die des Einnehmers und die Tochter des Feldhüters, mußten ihre geheimnisvolle Nacht verpassen. Der Salon Amadeus Vestungs war von ihr mit dem Bann belegt. Sollte sich bloß ein Günstigen hineinwagen?

Lornon, der Mann der Thälge, betrat heute nach Einbruch der Dunkelheit das Wirtshaus. Das kam ziemlich oft vor, obwohl er sich besten hätte „schämen“ müssen. Aber trinken war das einzige Vergnügen dieses verdüsterten, lauten, gepeinigten Geschöpfes. Er pflegte sich über Thälge mit ein wenig Bitterkeit und viel Resignation zu beklagen. Gewöhnlich machte ihn Amadeus zum Geduld. Heute aber klang seine Stimme mild:

„Lornon, das ist deine Schuld, wenn du unglücklich bist; du verdienst es nicht besser.“

im Anfang hat alles geklappt; deine Schere tat Wunder. Thälge ist nicht einmal aufgewacht... Am Morgen erst hat sie das Unglück gemerkt... Ach, gab das eine Ruhe! Ich habe zwei so mächtige Schellen bekommen, daß sie widerhallten... „Das waren die beiden letzten,“ versicherte der Friseur.

„Glaubst du?“ fragte der durchaus nicht überzeugte Lornon. „Ich wage mich aber nicht wieder nach Hause... Bei einer solchen Kurie, da weiß man niemals...“

Amadeus klopfte ihm sanft auf die Schulter:

„Geh heim, mein Alter, sage Thälge, daß du mir ihr Unrecht erzählst hast und ich mich verpflichte, alles wieder gutzumachen. Sie soll heute abend, wenn es dunkel ist, zu mir kommen. Niemand wird etwas merken. Ich frisiere sie a la Ninon, als Jeanne d'Arc, mache ihr einen Publika. Das heißt, wenn du Zufällig sie nicht zu sehr verhandelt hast!“

„Seidem eine so unglückliche Verwandlung mit Thälge vor sich gegangen ist, wird der „Salon für Damen“ bei Amadeus Vestungs überhaupt nicht mehr leer. Der überlastete Chef mußte einen Gehilfen aus Paris kommen lassen. An den Strahenden, im Hof- und Badhaus macht Thälge für die neue Mode eine geradezu wüste Reklame.“

„Ich verheiß nicht, wie man die dumme Eitel, lange Haare zu tragen, beibehalten kann; das ist unangenehm, schmutzig und häßlich... Die noch immer den Kopf tragen, mühen sich schämen.“

Und Lornon schwingt alle Abende im Wirtshaus große Reden. Wenn er so fortfährt, kommt es noch in den Gemeinderat.

„Ich begreife nicht,“ erklärt er, „daß die Gemeinderäte in den Dörfern hier umher sich darauf verteilen, ihren Frauen die kurze Haartouche zu verbieten... Seit Thälge die Haare kurz trägt, keine ich sie nicht mehr wieder! Sie hat sich um 20 Jahre verjüngt und ist lieb und sanft wie ein Aneke.“

Im Gier.

Der Schlosser-Ehe, ein rechnerischer Wintergast des Gefängnisses, hat eine so ausgezeichnete Stimme, daß ihn der Musiklehrer schon als jungen Mann von den von ihm gebildeten Chor aufgenommen hat. Während der letzten Straßzeit aber ist ein erster Entschluß in ihm zur Reife gelangt.

„Jetzt war ich das letzte Mal hier!“ sagt er beim Abschied mit feiner Stimme. „Ich will ein ehrlicher Mensch werden.“

„Aber Sie werden doch nicht...“ murmelt der alte würdige Lehrer ganz beiläufig. „Wo sollen wir denn wieder einen so vorzüglichen Tenor herbringen?“

Verkauft die Felle auf genossenschaftlichem Wege

THE CANADIAN FUR POOL, LTD.

Senden Sie heute an die Empfangsstelle in Ihrer Provinz, Korrespondenz erheben.

Saskatoon Depot: 208 East Second St., Saskatoon, Sask.	S. E. Depot: 2000, 2nd St., Regina, Sask.	Alberta Depot: 10229, 106th St., Edmonton, Alta.	Count Office: 1711-1715 Main St., Regina, Sask.
--	---	--	---

Seine Verteidigung. Klau-Kränze stahl wegen Einbruch vor Gericht.

„Wie kommen Sie dazu,“ fragt der Vorsitzende, „die Schaufensterscheibe einzuschlagen und den ganzen Inhalt des Schaufensters auszuräumen?“

„Mühtig! Sie sollten sich doch schämen, sind bald siebzehn und fangen jetzt nach ein Automobil zu fahren.“

„Angelagter: „Ja, Herr Richter, in meiner Jugend gab es doch noch keine!“

Southdown
 (Virgin-Wolle)

Decken
 oder Ueberwürfe

Sehr nützlich und gutes Weihnachtsgeschenk

Sie haben noch eine Anzahl Southdown Komfortables und Ueberdecken. Diese sind bestellbar für uns hergestellt aus Wolle von Canadas Champion Schafe. Diese werden vorzüglich verkauft für nur **\$8.25**

Hübsch dekoriert, in blauen und weißen Karro, in Mauve und Weiß, Rosa und Weiß, einfacher sametbrauner Farbe, einfach Rosa, einfach Mauve und Sametbraun mit latineingelagerten Enden Doppelte Bettdecken.

Sie müssen schnell handeln, wenn Sie eine dieser Decken haben wollen. An Kunden außerhalb der Stadt am Tage der Bestellung prompt verhandelt.

Canadian Co-operative Wool Growers Ltd.

304 Co-operative Creamery Bldg., Regina, East.
 Telephone 6987

Eine Anerkennung

„Ich kann gewissenhaft sagen, daß noch nie ein schmackhafteres und mehr nahrhaftes Weihnachtsbier gebraut worden ist!“

Santa



Regima's Special Christmas Brew

In Reformzeit — von kleinem Anfang, haben wir ein großes, neues Geschäft aufgebaut, das der Stadt Regina einen Ruf gebracht hat.

Der neue spezielle Weihnachtsbrau

frönt unsern Erfolg und hält den Ruf in Caslat, gewans hoch.

Regina Brewing Co., Ltd.
 Regina

Weshalb nach den heißen Quellen reisen?

für Rheumatismusbehandlung oder andere ähnliche Leiden, wenn unter Behandlungssystem schnelle Besserung zu möglicher Auslage bringt?

LARSEN'S METHODE
 (Die natürliche Weise.)

Ein türkisches Dampferfahren, das das System reinigt, von allem Unrat durch die Hautporen.

Erfrischend und härtend für Patienten.

Für Treffstunden
 schreibe, komme oder telefoniere 2845

Larsen's Sanatorium
 (E. E. Larsen, Agr. und Besitzer.)
 Westman Chambers, nahe City Hall, Regina.

A Regular CREAM CHEQUE makes Contented Farmers

Die Milchzahl zahlt tägliche Dividenden.

Die Milchpreise sind getiegen und es ist deshalb vorzuziehlich, die Rüge gut zu versorgen.

Sendet an die nächste unserer 29 „Co-op“ Creameries.

Zufriedenstellung bedingungslos garantiert.

Sendet an unsere nächste Zweigstelle. Spart Epprechosten. Verlangt immer „Co-op“ Ice Cream und Creamery Butter.

REGINA

SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LTD.

SHIP US YOUR POULTRY

„Der Courier“
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Berichterhatter in allen größeren
deutschen Ansehungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können aus deshalb die besten Druckmaschinen zu niedrigen Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Druckkosten von
Western Printers Association Ltd
1886 Dalrymple St. Regina, Sas.

Südafrikanische Bevölkerungspolmerale.

Von Garro Ellingb

Ist Südafrika ein zukunftsreiches Einwanderungsland? Man wird die Frage dahingehend beantworten müssen, daß zwar augenblicklich und auch noch für die nächsten Jahre die Niederlassungsmöglichkeiten gering sind, die Verhältnisse sich jedoch langsam bessern werden. Auch abgesehen davon, daß Deutsch-Südafrika zuerst von Kapstadt aus beherrscht wird, erfordert die Entwicklung dieses britischen Dominiums, dessen Premierminister jüngst auf der Reichskonferenz in London erneut den Willen nach weitestgehender Selbstständigkeit betont hat, unsere Beachtung.

Den Kern der indischen Schwierigkeiten bildet das Bevölkerungsproblem. Eingeborene, Weiße und Farbtine aus den verschiedenen Teilen der Erde streifen sich gegenseitig; dazu gesellt sich der Gegenstand zwischen Buren und Briten. Prinzipiell sind die beiden weißen Bevölkerungsgruppen sich gegenüber einig, daß Südafrika ein „Bürokrasland“ bleiben muß, werden muß; über die einzuführenden Wege aber herrschen auch hier Uneinigheiten, da der Briten mehr die Gunst der Farbtinen bucht als der Buren.

Die weiße Bevölkerung belief sich nach den Ergebnissen der im letzten Frühjahr abgehaltenen Volkszählung auf 1.672.000 Personen; die letzten fünf Jahre brachten eine Zunahme um 153.000 Einwohner, prozentual genommen größer als in früheren Jahren. Das ist umso bemerkenswerter, als die Einwanderung während der letzten fünf Jahre fast keine erhebliche Rolle spielt, zumal viele Eingewanderte, sowohl aus der Landwirtschaft wie Industrie, das Land nach einigen Jahren wieder verlassen. So war 1922/23 die Einwanderungsbilanz negativ; 1924 brachte ebenfalls einen Abwanderungsüberschuß von 578 Personen, 1925 dagegen wanderten 945 Personen mehr ein als aus. Die Quartalsziffern für das laufende Jahr weisen auf eine anhaltende Verbesserung hin. Das holländisch-britische und das britische weiße Element halten sich ungefähr die Waage; die Böhlen beschäftigen hier die etwas düstere Statistik.

Den numerisch weitaus überlegenen Teil der Bevölkerung (schätzungsweise 5-6 Millionen) bilden die eingeborenen Schwarzen (in Klassen verschiedene Stämme, wie die der Bantustanten um), die hier als Natives, angeordnet werden. Die Kaffern beginnen, besonders seit dem großen Krieg in Europa, eine gewandte Rolle zu spielen. Der Bantustant ist die Vertretung im Parlament zu Kapstadt. Im Frühjahr dieses Jahres haben die

Natives unter dem etwas hochtrabenden Namen Nationalkongress der Kaffern in Bloemfontein Beratungen abgehalten. Die Gehegorgungen der Regierung bezogen die eine vorläufige Regelung der Natives anprüche herbeiführen sollen, wurden weidlich feiert. Nach diesen Vorlesungen sollen die Farbtinen kein Wahlrecht für die allgemeinen Wahlen zum Unionsparlament erhalten, sondern in dieser Körperschaft nur durch von der Regierung ernannte Weiße vertreten werden. Zuvor sollen die Kaffern ein eigenes Nationalparlament erhalten, dem gewisse Angelegenheiten der schwarzen Bevölkerung zur Kontrolle überlassen werden. Es würde zu weit führen, im einzelnen auf die Schwierigkeiten einzugehen; es genügt zu wissen, daß die weiße Bevölkerung Südafrikas bereits heute einen bedeutenden Teil ihrer Energie auf die Bekämpfung der Ansprüche der Kaffern verwenden muß.

Eine Zwischenstellung nehmen die Farbtinen ein, zunächst die Indier. Im Interesse der Zukunft wurden sie in 3. als-Klasse eingestuft, fast ausschließlich nach Natal. Nach Ablauf ihrer Kontrakte ließen sie ihre Frauen kommen und — blieben. Heute gibt es in Natal bereits mehr Indier als Weiße. Die weitere Einwanderung ist jetzt verboten, und man hat die Organisierung einer großzügigen Rückwanderung versucht. Da die heute lebenden Indier aber fast ausnahmslos in Natal geboren sind und British-Indien aus dem Umweg über London den Indier Schutz auszusuchen läßt, liegt der Plan auf ein Pass aus. Diese Indier sind besonders im Kleinhandel gefürchtet. In Durban, Natal, Hauptstadt, wo etwa 50.000 Indier wohnen, liegt der ganze Handel mit Indien in den Händen der Indier; die weißen Kleinhandlauer, die bis vor wenigen Jahren noch einen bedeutenden Anteil an diesem Handel hatten, haben den Konkurrenzkampf aufgegeben. Die Indier liefern billiger und bester überdies die Zucht der Schwarzen mehr als der Weiße. Es ist sogar soweit gekommen, daß der Indier in Durban und den Küstenplätzen Natal als ansehnliche weiße Handlauer beliebt ist; Lohndiener und Leute mit geringen Einkommen werden durch die Indier preis angezogen. In Durban liegt z. B. das Schneiderhandwerk ganz in indischen Händen.

Die andere Klasse Farbtiner liegt in der Kap-Provinz. Es ist der sogenannte Cape-Asian, ein Produkt vielfacher Verheiratungen. Des Cape-Asian Stämme waren malaisische Stämme, die feinerzeit von der holländisch-Ostindischen Kompanie nach dem Sunda-Inseln eingeführt wurden. Die Cape-Asian haben in der Kap-Kolonie seit Jahrzehnten ein beschränktes Wahlrecht, freilich nur für den Provinzial-Landtag. Beim Entwurf der Verfassung für die Union im Jahre 1910 haben sich die alten Vorurteile nicht abgewaschen, daß das Wahlrecht der Kap-Farbtinen nicht für die ganze Union gelten solle und daß die braunhäutigen Kaffern-Reglements in Kraft blieben.

Im nächsten Jahr wird, heßen der Flanaganfrage, vor allem das Bevölkerungsproblem und die Wahlrechtsreform das Parlament von Südafrika beschäftigen, wobei sich zeigen wird, ob es Buren und Briten gelinzt, eine Regelung zu schaffen, die die Erörterung von Nativesfragen in Südafrika für die kommenden Jahrzehnte in ruhige Bahnen lenkt.

Interessantes Allerlei

Der Hauptmann von Köpenick in aller Zeit.

Der Hauptmann von Köpenick kann nicht als etwas durchaus Originalles von Deutschland und unterer Große in Anspruch genommen werden. Riefler hatte er von seinem Kollegen aus dem höchsten Jahrhundert nichts gelehrt, aber Tatsache bleibt, daß das freie Gularienstück, an die Tat seines Vorgängers nicht heranreicht. Einem Mann namens Sadler ist es im höchsten Jahrhundert gelungen, die Schulle und das Szepter des Nordjägers von England am helllichten Tage zu fesseln. Er bildete mit einem feiner Delfer einen Zug. Quert kam ein Mann, der feierlich auf dem Stiefen die Schulle trug, der zweite schulterte mit erstem Schritt das Szepter, und dann folgte Sadler selbst als Nordjägers hinterher. Der feierliche Ernst dieses Aufzuges war so überzeugend, daß keiner an der Identität zweifelte. Schadenfreude des Lächer durstete das ganze Land, als die Einzelheiten des freien Diebstahls bekannt wurden. Nur der Nordjägers hatte weniger Sinn für Humor und ließ Sadler im Jahre 1677 hängen.

Ein guter Erfolg.

Kotterleidenschaft und Aberglaube der Italiener und Defanat, ein namhafter Schriftsteller, dem die narretigen Auswüchse dieses Aberglaubens verächtlich erschienen, schrieb eine flammende Brochure gegen Kotter und Spielvergnügen. Die Presse spendete ihm leuchtend Beifall und sagte voraus, diese Brochure werde einen guten moralischen Eindruck ausüben und die Spielout hart eindämmen. Die Wirkung indes tatächlich nicht aus, denn kurz nach Verleihen der Brochure erhielt der Verleger folgenden Brief: „Hochgehrter Herr! Mit ungeschlümtem Lantur Ihre Schrift gegen das Kotterspiel ergreift die Feder und lege Sie von meinem großen Gind in Kenntnis Ihre Schrift zählt 88 Seiten, 44 Blätter und erschien am 27. März. Ich spielte bei der letzten Sitzung die Vole 88, 44, 27 und gewann den Haupttreffer. Genehmigen Sie...“ Ein handgreiflicher Erfolg.

Die Luftschiffahrt Deutschlands und Frankreichs.

Ein Vergleich zwischen der Deutschen und der französischen Luftfahrt beweist die Umkehrung der Verhältnisse seit Ende des Krieges. Noch im Jahre 1921 stand Deutschland gegenüber Frankreich, dank der Bestimmungen des Versailler Vertrages und der allgemeinen Lage, im hinteren. Die Anzahl der geflogenen Kilometer war im Jahre 1921 für Deutschland etwa ein Siebentel der entsprechenden Zahl für Frankreich; gegenwärtig ist das Verhältnis etwa 7,5 gegen 4,7 Millionen zu Gunsten Deutschlands. Was die Zahl der Passagiere betrifft, so ist ein Vergleich kaum zu ziehen, da auf beiden Seiten nicht nur eine einseitige Methode geübt wird. Die Zahlen des französischen Luftverkehrs betragen im Jahre 1921 in Deutschland noch nicht ein Hundertstel der französischen Leistung. Im Jahre 1925 dagegen ist Deutschland mit reichlich 1 Million Kilogramm, Frankreich mit seinen 1,8 Millionen bereits ziemlich dicht auf den Fersen.

Deutschfreundlichkeit der Finnländer.

Zu den Ländern, die im Krieg und nach dem Frieden am treuesten zu den Deutschen gehalten haben, gehört Finnland. Dort steht man in dem Deutschen auch heute noch den Freund, der Finnland von der russischen Krute und russischen Unkultur befreit hat. Man ist dem Deutschen dankbar und hat ihm die Treue bewahrt! Finnland, das Land der „taufend Seen“, das Land der unendlichen Wälder, das Land der schäumenden Stromschnellen! Und das Land der Ehrlichkeit und Treue. Wer einmal in Finnland gewesen, der wird den Jauern nicht wieder loslassen. In einer angenehmen, uns nicht mehr als etwas fremden Landschaft liegt, aber man bekommt sie schnell lieh.

Grünungen tauchen auf. Die Fahrt wird feiner, nur uns vergessen! Reiter 30 Kilometer aus durch Finnland, unbefügt von Feind mehr im Manöver wie im Krieg, und wenn auch an manchen Tag lange Wälder die Wege unden machen und stehender Sonnenschein oder trübender Regen uns durchdringt, was wir am Leibe tragen, es war nach all den Strapazen der vier Kriegsjahre für unsere Leute eine wahre Erholung. Und mehr als Erholung: Freude, Vergnügen. Mit unverbesserter und ungemachter Geisterung, mit ehrender und bewundernder Liebe haben uns die Finnländer aufgenommen. Nicht nur die gebildeten Kreise, auch der gewöhnliche Bauer, der arme Bäcker, der schwer um seine Erntigen ringt, — sie haben uns Triumphphorten gebaut, uns Tannenreiter auf den Weg gesendet, ihre Gärten geplündert, uns die Prust mit Blumen zu schmücken und haben, schüchtern wie sie sind, uns Rosen durch die Fenster in die Quartiere geworfen. Ihr Dankgefühl für die Hilfe in ihrer größten Not hat auch am Geldbeutel nicht kalt gemacht. Das Land ist schwer unter dem Mangel an Lebensmitteln, und doch haben sie uns gut bewirtet. An einer Stelle haben uns die Bauern der Umgebung einen Zentner Butter und 800 Liter Milch an den Weg gebracht. Es war fast ein historisches Moment, als während eines Festmahles, das uns die Stadt Waigob, die Bauern der Umgebung erschienen und unsere Führer um Soldaten zur Bewirtung haben. Man versprach sie ihnen für den nächsten Tag, und schon in aller Vergesslichkeit standen auf dem Marktplatz aus Tugenden von Dörfern Hunderte von Wagen, gedeckt von sonntäglich gekleideten Bauernmädchen. Da gab es eine lustige Tamemahl-Kochend und ohne viel Schüttern — die Finnländerinnen, obwohl sehr still, sind weniger schüchtern als ihre Männer — komplimentierten sie „ihren“ Soldaten auf den Wagen und dann gingen in endlosen Kolonnen in frohlichem Trab zur Stadt hinaus. Dörfer, die bei der Verteilung leer ausgegangen, bewirteten die Deutschen wenigstens auf ein paar Minuten. Sie hatten in der Eile Garenphorten gebaut, Tannenreiter und Blumen auf den Weg gebracht. Und überall gab es Milch und Käse und Butter und eine — Rede. Unsere

Grünungen an Finnland. „O, ich wünscht mir nur eines: als Wanderer durch die endlosen Wälder ziehen zu können von See zu See, im langen Boot über die Stromschnellen zu laufen, Vögel zu jagen und in Butter gebraten, zu essen auf dem Vollwaggon oder den Wäldern zu steigen und über die unendlichen Wälder hinüber zu schauen nach Ruhland und bis zum Land der „taufend Seen“, Land der unendlichen Wälder, der Stromschnellen, Finnland, zu Land der Weiden, zu Land, da man uns Blumen auf den Weg gebracht und blutrote Rosen durch Fenster geworfen...“

Und dann, als der Abschied von diesem „Schloraffenland“ kam, da ließ unter dieser Kapellmeister keine Leute antreten und ließ einen Bolger ziehen. Grünungen an Finnland. „O, ich wünscht mir nur eines: als Wanderer durch die endlosen Wälder ziehen zu können von See zu See, im langen Boot über die Stromschnellen zu laufen, Vögel zu jagen und in Butter gebraten, zu essen auf dem Vollwaggon oder den Wäldern zu steigen und über die unendlichen Wälder hinüber zu schauen nach Ruhland und bis zum Land der „taufend Seen“, Land der unendlichen Wälder, der Stromschnellen, Finnland, zu Land der Weiden, zu Land, da man uns Blumen auf den Weg gebracht und blutrote Rosen durch Fenster geworfen...“

Ein übernatürliches Licht erlichtet, Torum nicht zu viel aufgetischt!

Ein Vorteil der chinesischen Welt.

Man ist gewohnt, aus China, dem Lande der Katastrophen und politischen Unruhen, gegenwärtig vornehmlich Schreckensnachrichten zu vernemen, so daß es fast selbst unannehmlich, aus dem „Reich der Mitte“ auch etwas Trostliches und Angenehmes zu erfahren. So wurde vor einiger Zeit aus Peking berichtet, daß Blinddarmentzündungen in China zu den sehr selten vorkommenden Krankheiten zählen. In den dortigen medizinischen Kreisen führt man diese Tatsache auf die maßvolle Ernährungsweise der Bewohner zurück, die, besanntlich eine verhältnismäßig reichliche, quantitativ nicht sehr reichliche Kost nach wie vor zu bevorzugen pflegen. Bekräftigt wird diese Ansicht übrigens durch die Erfahrungen eines deutschen Arztes in China. Er hatte dort im Laufe von acht Jahren Gelegenheit, mehr als 86.000 Chinesen aus allen Volksschichten fürerlich zu untersuchen, und darunter kaum Fälle chronischer Blinddarmentzündung gefunden, bis auf einen einzigen bei einer Chinesin, die allerdings viele Jahre in Europa gelebt hatte.

Es dümmert in England.

Bei dem Vanket, das die englische Regierung zu Ehren der Premierminister der Dominionen veranstaltete, sprach Lord Grey u. a. auch über die Kriegsschuldfrage. Zwar erklärte er seine Meinung über die unglückliche Welle nicht geändert zu haben, die einzelne deutsche Militärs für den Kriegsausbruch angeblich selbst haben sollten. Aber, fuhr er fort, „je aufmerksamer ich die damaligen Geschehnisse unterwies, desto mehr festigt sich in mir die Überzeugung, daß die Propaganda, welche ausschließlich einer gewissen Nation die alleinige Schuld am Krieg zuschreiben sucht, nur geirret ist, die eigentliche Entstehungsurache zu verdecken. Denn diese hatte sich bereits seit Generationen gebildet und Europa in zwei sich bekämpfende Machtgruppen verbandelt. Sollten sich künftig ähnliche Verhältnisse entwickeln, so würden die Folgen die gleichen sein wie im Jahre 1914.“ Dieser bemerkenswerte Ausspruch greift verdient ebenfalls die in der überragenden Bedeutung. Es dümmert überall in der Welt, denn auch eine Kriegsschuldfrage hat — kurze Weile!

Die goldenen Döhner.

Als am 5. April 1926 Maximilian zum Deutschen Kaiser gekrönt wurde, erließen während des Krönungsmahles zwölf Abgeordnete der Kaiserlichen Kaufmannschaft und überreichten als Geschenk einen Dankbrief gefüllt mit goldenen Eiern. Die im Vorzimmer stehenden Döhner der originalen Gabe waren jedoch nicht wenig übernahm, als der Kaiser sie in Gast nehmen und sie vorläufig festhalten ließ. Sie wurden in ein besonderes Zimmer geführt, das aber alsbald der Kaiser mit Idealforster Wiene eintrat, ihnen die Hand reichte und erklärte, daß ihr Geschenk ihm hoch erfreute habe. Döhner, die so rare Eiern hatten, dürfe man nicht leicht wieder verlieren, deshalb laße er sie alle ein für die nächsten Tage in seine Güte zu sein und sich nach Gelegenheiten zu lassen. Die Eiernspender blieben nun während des ganzen Krönungsmahles da und wurden nach Jahrhunderten hießen die Kaiserliche Kaufmannschaft im ganzen Deutschen Reich die „goldenen Döhner“.

Weiße Flawinnen.

Die Hafenpolizei von Galatz (Rumänien) wurde am 25. Oktober benachrichtigt, daß der Dampfer „Danac“ eine Anzahl junger Mädchen an Bord habe, die nach dem nahen Orient verbracht werden sollten. Als man Nachforschungen anstellen wollte, wurde die „Danac“ vermisstand. Tagelang tauchte im Donauhafen von Durn-Severin ein Dampfer „Polkur“ auf, der dem Kapteuren nach ganz der „Danac“ glück. Er wurde untersucht, es fand sich aber nichts Verdächtiges. Zwei Tage darauf erschien in Galatz ein Dampfer, auf dem der Name „Gsmacola“ ganz frisch gemalt war, aber eigentlich dieselbe Danac auf dem Schiffsaparatoren genau dieselbe Pracht anmies wie der „Polkur“. Deshalb ließ die Hafenpolizei das Schiff einer gründlichen Untersuchung unterziehen. Das Getreide mußte ausgeladen werden, und man fand unter demselben einen Raum, in dem 15 junge Slawinnen und Magarinnen zusammengepackt waren, halb erstickt und verhungert, denn sie hatten seit fünf Tagen nichts mehr zu essen bekommen. Kapitän und Besatzung wurden verhaftet.

Ein alter Efel pflegt so flug zu sein.

Daß er trotz aller Efelhaftigkeit vermisst, Daß er nichts weiter als ein Efel ist. — Den jungen Efel fällt das oft nicht ein.

Die neueste Gewalttat in Südtirol.

Durch die Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, daß die Falschisten mit Unterstützung der Behörden nunmehr daran gegangen sind, die letzten deutschen Wälder, die in Südtirol noch erdienen durften, vollends zu unterdrücken und durch „unerbittlichen Mord und brutale Gewalt“ sich sogar in den Besitz der größten Bogen Drucker zu setzen vorzulegen, um sie für ihre eigenen Zwecke auszunutzen. Da dieser neueste Gewalttat des Südtiroler Falschismus diesen von einer sehr wenig idealen Seite gezeigt ist, so ist es getraut, die erwähnten Verhältnisse etwas stärker zu beleuchten. Südtirol ist deutsches Land, daran zweifelt kein Mensch in der Welt, mit Ausnahme der Falschisten. Da es diesen aber schwer fällt, aus den tatsächlichen Verhältnissen des völlig zu Unrecht von Italien einnetierten Landes den Beweis für ihre Behauptung, Südtirol sei italienischer Boden, anzutreten, versuchen sie diese tatsächlichen Verhältnisse von Grund aus zu ändern. Wie der dortmächtige freilich, mit der deutschen Südtiroler an ihrem Deutschstum festhalten, erdient das Regimen der Falschisten ausichtslos, und so greifen sie zu immer verwickelteren Mitteln. Unter den fadenhändigen Vorwänden wurden die Schulen italienisiert, dem Lande der irdische Name Tirol genommen, die deutschen Bürgermeister der Gemeinden durch Bollobutalierener ersetzt, an Stelle der deutschen Richter Italiener gesetzt, als Übersichtsprache Italienisch vorgeschrieben, die deutschen Orts- und Strohnennamen, neuerdings sogar Familiennamen, vernichtet und vor allem die deutschen Tageszeitungen völlig ausgerottet. Nur ein paar Wochenblätter unpolitischen Gepräges konnten mühsam ihr Dasein fristen, wurden aber dauernd auf das rigoroseste überwacht. Ihren wütendsten Haß haben die Falschisten auf die Verlagsanstalt Bogelweider (früher Zvolia) in Bozen geworfen, bei der bis vor Jahresfrist die angesehenste und weitverbreitete Tageszeitung „Der Landsmann“ (früher „Tiroler“) erschien und heute noch das Wochenblatt „Der Volksbote“ und die Monatschrift „Der Schlerer“ herauskommen; denn diese Verlagsanstalt hatte sich gewiegt, am Südtiroler Deutschum Herr zu sein und für die Falschisten eine deutschgelebene, das falschistische Regimen verherrlichende Tageszeitung,

Die Alpenzeitung.

Die Alpenzeitung, zu druden. Die sechs Blatt erschien dann in Meran, brachte es aber bis heute auf keinen grünen Zweig, weil die Südtiroler es instinktiv ablehnen. Trotz gewaltiger Propaganda, Gewaltanwendung und finanzieller Zusätze brachte die „Alpenzeitung“ auf kaum 3000 Abonnenten, und diese sind zum großen Teil Jüngerabnehmer. Das letzte Ament auf Mussolini war nun den Falschisten eine erwünschte Gelegenheit, an der verhassten Verlagsanstalt Bogelweider die Keule zu legen. In der Frühe des 3. November besetzte ein Falschistentrupp, dem sich hinter der Bozener Regierungskommissar Stefani und der Führer der Bozener Falschisten Dr. Lutterer, wie auch der Oberbefehlshaber der „Alpenzeitung“ angeschlossen, das Druckereigebäude der genannten Verlagsanstalt. Vier Stunden lang durchsuchte man sämtliche Räume, um irgend welches Versteckungsmaterial zu finden. Das Ergebnis war geradezu lächerlich. Trotzdem wurde nach das ganze Druckereigebäude behördlich geschlossen und durch Karabinier besetzt, ein Zustand, der heute noch andauert.

Die goldenen Döhner.

Als am 5. April 1926 Maximilian zum Deutschen Kaiser gekrönt wurde, erließen während des Krönungsmahles zwölf Abgeordnete der Kaiserlichen Kaufmannschaft und überreichten als Geschenk einen Dankbrief gefüllt mit goldenen Eiern. Die im Vorzimmer stehenden Döhner der originalen Gabe waren jedoch nicht wenig übernahm, als der Kaiser sie in Gast nehmen und sie vorläufig festhalten ließ. Sie wurden in ein besonderes Zimmer geführt, das aber alsbald der Kaiser mit Idealforster Wiene eintrat, ihnen die Hand reichte und erklärte, daß ihr Geschenk ihm hoch erfreute habe. Döhner, die so rare Eiern hatten, dürfe man nicht leicht wieder verlieren, deshalb laße er sie alle ein für die nächsten Tage in seine Güte zu sein und sich nach Gelegenheiten zu lassen. Die Eiernspender blieben nun während des ganzen Krönungsmahles da und wurden nach Jahrhunderten hießen die Kaiserliche Kaufmannschaft im ganzen Deutschen Reich die „goldenen Döhner“.

Weiße Flawinnen.

Die Hafenpolizei von Galatz (Rumänien) wurde am 25. Oktober benachrichtigt, daß der Dampfer „Danac“ eine Anzahl junger Mädchen an Bord habe, die nach dem nahen Orient verbracht werden sollten. Als man Nachforschungen anstellen wollte, wurde die „Danac“ vermisstand. Tagelang tauchte im Donauhafen von Durn-Severin ein Dampfer „Polkur“ auf, der dem Kapteuren nach ganz der „Danac“ glück. Er wurde untersucht, es fand sich aber nichts Verdächtiges. Zwei Tage darauf erschien in Galatz ein Dampfer, auf dem der Name „Gsmacola“ ganz frisch gemalt war, aber eigentlich dieselbe Danac auf dem Schiffsaparatoren genau dieselbe Pracht anmies wie der „Polkur“. Deshalb ließ die Hafenpolizei das Schiff einer gründlichen Untersuchung unterziehen. Das Getreide mußte ausgeladen werden, und man fand unter demselben einen Raum, in dem 15 junge Slawinnen und Magarinnen zusammengepackt waren, halb erstickt und verhungert, denn sie hatten seit fünf Tagen nichts mehr zu essen bekommen. Kapitän und Besatzung wurden verhaftet.

Bekämpfung des canadischen Gefandten

London, 27. Nov. — Königin George befestigte die Ernennung von Vincent Massey als ersten bevollmächtigten Gefandten Canadas in den Vereinigten Staaten. Massey war bei einer Kabinettssitzung am 10. November zu dem Posten in Washington ernannt worden. Die Ernennung wurde vor seiner Abreise mit Premier Minister King zu der britischen Reichskonferenz vom canadischen Ministerium bekannt gemacht. Er ist 39 Jahre alt und graduierte von den Universitäten Toronto und Oxford. Im Jahre 1925 war er vorübergehend ein Mitglied des Massey King-Kabinetts.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, leicht Carr Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unternehm eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geldüberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landesmonnaie ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwillig und kostenlos.
Norddeutscher Lloyd
General-Agentur für Canada
G. L. MARON
General-Agent
704 Main Street. Tel. 56-083. Winnipeg, Man.
J. G. Behrens & Son, 1516 Elfte Avenue, Regina, Sas.
(Neben Bergl & Rühl.) Agenten für den Regina-Distrikt.

Traditionally Good!
CALGARY BEER
Keines, sparfelndes Wasser von den Weisern des Hochgebirges.
Das ist es, was „Calgary-Beer“ so gut und rein macht.
Gebrout mit dem allerersten Malz aus Gerste auf der Prärie gewonnen und den auserselbstlichen Hopfen von British Columbia.
Calgary Brewing & Malting Co. Limited
CALGARY CANADA

Der Courier = Erzähler

Erlösung.

Skizze von Gustav Kräger.

„Ja, das ist das Leben.“ dachte Elie, als sie nach dem Abendessen noch ein Stündchen durch den Park spazierte. „man flappert tagsüber auf der Schreimöhne, lebt in einem unfreudigen, halbherzigen Elternhause und hat die erbengläubige einen hübschen und ziemlich dummen Künftigen zu heiraten.“

„Guten Abend, Fräulein Elie.“ sagte eine männliche Stimme. Vor ihr stand ein junger Mann, der hübsch seinen Hut zog.

„Run, führ er fort, wie gefällt Ihnen mein Besuch?“ Er hatte inzwischen seinen Elie Platz genommen.

„Er ist mir noch etwas fremd, Herr Behner — Herr Hans Behner, wie ich aus Ihrem Erbschein ersehe — aber ich lese mich langsam hinein. Jedenfalls danke ich Ihnen recht sehr, daß Sie mich nach und nach mit Autoren bezaubert haben, die ich bisher wohl dem Namen nach, aber nicht inhaltlich kannte.“

„Und Sie werden noch viel mehr gute Bücher kennen lernen, Fräulein Elie, ich habe eine große Bibliothek.“

„Ich fürchte, unsere barocken Zusammenkünfte werden sehr bald ein Ende nehmen.“

„Weshalb?“ fragte er überaus. „Weil ich mich schrittweise verleben werde.“

„Aber,“ rief er schmerzhaft erstaunt, „denn haben Sie ja noch nie ein Wortchen gesagt, daß Sie Ihr Herz bereits verlobt haben.“

„Das habe ich auch gar nicht,“ erwiderte sie bitter, „was hat denn eine Verlobung mit dem Herzen zu tun?“

Er blinzelte sie ernst an. „Nicht solche Worte, Fräulein Elie, die passen nicht zu dem Alde, das ich bis her von Ihnen kennen gelernt habe, und sind auch gar nicht ehrlich. Sie tragen einen schweren Kummer — wollen Sie nicht offen sprechen?“ Er ergriff ihre Hand.

„Ach,“ sagte sie mit zuckenden Lippen, „denn wollen Sie Ihre Seiterkeit durch unheimliche Bilder treiben lassen? Das alles kann Sie ja gar nicht interessieren.“

„Sie blühen im Wollen, ein paar große Tränen rollen über Ihre Wangen.“

„Aber Sie, Fräulein Elie,“ rief er erschrocken, „wir alle haben Leid im Leben erfahren, auch ich, aber ich habe mich nicht unterworfen, ich habe mich dagegen gekämpft und es bewonnen.“

„Das soll man nicht, das ist eine Sünde gegen sich selbst,“ rief er beinahe heftig, „niemand hat das Recht, über unser Leben zu bestimmen, als wir selbst. Wollen Sie sich nicht unterwerfen? Es ist nicht möglich, Penner, die mich zu meiner Bitte drängt.“

„Er drückte ihre Hand und blinzelte ihr teilnehmend in die schimmernden Augen.“

„Es ist lieb von Ihnen, daß Sie so zu mir sprechen,“ sagte sie nach einer kleinen Pause, „ich habe aber eben doch ich eigentlich nicht annehmen können. Also hören Sie.“

„Ich habe Ihnen, daß unsere Dämonen nicht die freundlichsten sind. Mein Vater, der schon als Knabe ausgeprobenes künftliches Interesse zeigte, wurde für das Studium der Archäologie bestimmt, aber gerade als er die Unmöglichkeit bezuhen wollte, trat ein Umsturz in den häuslichen Verhältnissen ein, der das Studium unmöglich machte. So war sein Lebensplan zertrümmert, und nun war ihm jeder andere Beruf recht.“

und es nie verstand, eine behaltliche Sausaligkeit zu schaffen. So lange ich denken kann, hat sie uns zu Hause auch nicht eine harmonische Stunde bereitet, immer kam sie mit ihren Sorgen und besagte sich dann über diese Ihre eigenen Klagen. Besonders den letzten Sonnenstrahl aus unserer Heim.“

„Als ich größer wurde, erzählte mir mein Vater, wenn wir beide allein waren, oft von seinem Elternhause. Mit abgöttischer Verehrung sprach er von seiner Mutter, die mit ihrer sonnigen Heiterkeit auch trübste Tage freundlich zu gestalten und eine auf reinster Harmonie gegründete Sausaligkeit zu führen wußte. Dann streichelte ich meinem Vater die Hand; wie viel mühte ich mich, unterchied zwischen einst und jetzt beizubringen.“

„Er lebte schließlich nur noch in den Erinnerungen an seine Jugend, ein besonders tüchtiger Beamter ist er wohl nie gewesen, denn die einseitige Tätigkeit wachte keinerlei Interesse bei ihm. Eine kluge, verständnisvolle Frau hätte seine Richtung, sich abends mit archäologischen Studien zu beschäftigen, unterstützt, aber meine Mutter war der Ansicht, daß alles, was nicht unmittelbar pekuniäre Vorteile brachte, unnütz sei und nur vom Verstand ablenke.“

„Wiederholte das so oft, bis mein Vater feurig die Bücher beiseite legte. In seiner freudlosen Ehe und einer für ihn inhaltslosen Tätigkeit hatte er noch und nach alle Energie eingebüßt.“

„Und dann kam der Tag, an dem er zum erstenmal vom Dienst verabschiedet zu Hause erschien. Die einfache war unverkennbar, die fortwährende Sprache und das gerötete Gesicht verrieten sie nur zu deutlich. Eine seltsame Wangenröte behüllte mich, und die Folge zeigte, daß meine Verwirrungen begründet waren. Die Verwirrungen wiederholten sich in immer kürzeren Zwischenräumen — mein Vater suchte sich über sein verpöndliches Leben durch den Alkohol zu trösten.“

„Es gab fürchterliche Szenen zu Hause, aber sie blieben wirkungslos — mein Vater war dem Alkohol tief verfallen.“

„Diese neue Wendung der Dinge blieb im Bureau nicht unberogen, es erfolgte eine Veranordnung, und als diese nichts nützte, eine zweite. Sie wies eine Stellung, aber der Miskal trat bald wieder ein.“

„Eines Abends, mein Vater war zu einer Verammlung gegangen — beabsichtigte ein Herz, der sich als der Vorsteher des Bureau, in dem mein Vater arbeitete, auszuweisen.“

„Ich war in dem Augenblicke, als mein Vater mit meiner Mutter sprach, denn meinem Vater brachte ein Disziplinungsverfahren mit dem Endziel der Entlassung.“

„Meine Mutter verbrach, noch einmal alles zu versuchen, den Verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen, und der Vorsteher gab die Versicherung ab, auch seinerseits im Interesse meines Vaters zu wirken. Er blieb länger, als es der Zweck meines Besuchs erforderte, und ich merkte wohl, daß ich die Veranlassung hierzu gab.“

„Er erschien nun wieder bei uns, ich erinnerte ihm, sobald ich konnte, denn er ist mir unendlich.“

„Was ist er für ein Mensch?“ fragte Behner.

„Ach — ein Durchschnittsmensch im üblichen Sinne, vielleicht noch darunter. Aus England kreiten stammend ohne Bildung, hat er mit großem Ehrgeiz sich ein sehr hübsches Haus angeeignet, auf das er, wie alle Autodidakten, sehr stolz ist und es bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten heraushebt. Auf seinen Kosten, der herzlich unbedeutend ist, bildet er sich sehr viel ein und spielt bei uns den hohen künftigen Gönner. Im übrigen steht er Witter und ärgert sich zu Hause mit zwei unbedarften, überreifen Töchtern herum.“

„Eine idyllische Sausaligkeit! Run, und weiter?“

„Ja — also eines Abends war ich zur Geburtstagsfeier einer Freundin geladen und kam erst spät nach Hause. Ich war überrascht, meine Mutter noch lebend am Tische zu finden. Sie blühte auf, ihre sonst so harte Gesichtszüge erschienen mir heute weicher als sonst.“

„Sehe dich zu mir, mein Kind!“ sagte sie mit milder Stimme, „ich habe dir etwas sehr Entzückendes mitzuteilen.“

„Ich erdrückte, denn so hatte meine Mutter noch nie gesprochen. Später dachte ich: Es ist doch selbst, daß die Tochter erwidert, wenn die Mutter freundlich zu ihr ist.“

„Was ich fürchtete, war geschehen: der Herr Vorsteher, wie ihn meine Mutter stets nannte, hatte um mich angehalten und freudige Zustimmung erhalten.“

„Ich schwieg ein Weilchen, dann sagte ich bestimmt: Daran wird nichts, ich werde diesen — diesen Herren nicht heiraten.“

„Sofort erschienen im Gesicht meiner Mutter wieder die bösen Falten.“

„Ob, ich schloß und überließ dir die Sade, es kommt zu überlassend für dich, und du weicht dem Blick noch nicht zu würdigen.“

„Ich habe längst überlegt!“ rief ich, denn ich sah das Unheil kommen. „Ich halte mich zu schade für diesen alten, eingebildeten Menschen; er ist mir widerlich.“

„Meine Mutter sah mich anstarrend an. „Du bist zu schade für die Frau eines tüchtigen, ehrenwerten Beamten zu werden, der dir bei jeder Lebens Gelegenheit und eine anständige Pension hinterläßt, überlasse ich deiner Einbildungskraft, über dein Egoismus wird wohl etwas gemindert werden, wenn ich dich in deinen Vater erinere.“

„Ich war niedergeschmettert, an meinen Vater, den ich trotz seiner Schwäche liebte und verehrte, hatte ich nicht gedacht. Ich hat mir selbstentsetzt aus und habe in schlaflosen Nächten alle Möglichkeiten erwogen, aber keinen Ausweg gefunden. Ich kamte von zu Hause fortzugehen und würde mich schon durchschlagen, wenn es ja so viele mühen, aber ich kann meinem Vater nicht verlassen er geht dann bestimmt zugrunde.“

„Nach einer kleinen Pause fragte Behner: „Ihre Mutter hat bei ihrer praktischen Veranlassung doch längst herausgefunden, welches Einkommen der Herr Vorsteher hat?“

„Natürlich weiß ich das und hat es mir gleich zuerst fröhlich mitgeteilt.“ Er beugte monatlich vierhundert Mark.“

„Und das ist ein gebildetes, schönes Mädchen geopfert. Die Alten brachten ja auch Menschenopfer, aber das hatte von ihrem Standpunkt aus wenigstens noch einen tieferen Sinn; denn sie wollten die Götter verehren.“

„Solche geistlichen Reminiscenzen haben für mich jetzt keinen Wert,“ sagte Elie mit zuckenden Lippen.

„Nein, wir wollen in der Gegenwart bleiben.“ Er ergriff beinahe beidhändig meine Hand.

„Nun Sie zu mal, meine liebe Elie, ich habe zwei geübte Arme und bin auch im Kopf ganz gesund. Ich bin Angenehm, der Jung, habe eine Stellung, die mir jetzt schon fünf- und zwanzig Mark einbringt, und ich werde bald weiterkommen.“

„Er riefte ganz laut an sie heran und schlang seinen Arm um sie.“

„Meine reizende Elie, du hast mich ja gleich bei unsem ersten Zusammenhine völlig bezaubert. Willst du mich nicht heiraten?“

„Er riefte ganz laut an sie heran und schlang seinen Arm um sie.“

„Er sah sie an und schlang seinen Arm um sie.“

„Er sah sie an und schlang seinen Arm um sie.“

„Er sah sie an und schlang seinen Arm um sie.“

„Wie um die Welt,“ U. S. überall in warmer, blühender Sommer, da hatte ich in die Augen gar nicht bemerkt. Und doch! Eine Anweisung uns in die Abendstunde.“

„Die Klänge ihrer Arme um mich und zum ersten Male fanden sie mich.“

„Die Sparjamie.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Der Schneeturm.“

„Zwei Meter hoch lag der Schnee.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

„Die Eisenbahn.“

An meine deutschen Freunde und Kunden

In diesem regnerischen Jahre benötigen Sie mehr wie je eine erfahrene Getreide-Kommissionen-Firma. Der Getreide hinsichtlich Grad und Abzug nachzusprechen, ob der von der Regierungsinpektion Ihnen gegebenen Grad richtig ist. Außerdem ist die Breite für durch Wetter und Regen bedingtes Getreide hin und her, so daß gutes Urteil und Sachkenntnis beim Verlaufe Ihrer Verhandlungen von großem Werte ist.

Wir haben Erfahrung im Getreidegeschäft, und ist es in Ihrem eigenen Interesse, Ihre Frachtriere zu senden an

ROBERT MACINNES & CO. LTD.

Getreide-Kommissionen-Händler und Cotton-Handel, 745-757 Grain Exchange, Winnipeg.

Unter Regierungsbund und Handels-Vorkaufe auf Ihre Frachtriere. Promote Abrechnung und Aufzählung von Gebären. Schreiben Sie wegen Ausfall, Frachtriere und Marktberichten. Wir verkaufen auch Saatgetreide in kleineren oder größeren Quantitäten und billiger als irgend ein anderes Getreidegeschäft. Machen Sie bald Ihre Bestellungen für bestere Lieferung. Wir verkaufen auch für den und für Westfalen.

Mit deutschem Gruß.

Aris Bringmann, Geschäftsführer.

Mehl!

Unter Verkauf von Mehl zu Engrospreisen an Bäcker und andere, ist noch immer im Gange.

Wir reinigen den Weizen und zahlen Schienenpreise, weniger Frachttarife nach Fort William.

Kaule „Best-Net“ Mehl und verbühte Artrechnungen.

Wir verkaufen nach allen Teilen — Kommt und hebt uns

Telephon 8248.

McCarthy Milling Co.

Wegina

Sie frischen ihrem Gatten zärtlich mit der Hand über das Gesicht.

„Mein Hans ertrag Schweres, wenn es darauf ankommt, mir eine Gefälligkeit zu erweisen. Wenn ich nach daran denke, wie er im Schneeturm sich von Hamburg auf den Weg nach Wedel machte, weil ich ihn gebeten hatte, Tante Ida zu besuchen.“

„Wann?“ fragte Hans.

„Schneeturm?“

„Er schickte den Kopf.“

„Hanschen!“ drang sie ärtlich in ihn. „Nimm dich. Du warst im Schneeturm mit der Frau bis Mantelende gelassen. Weiter fuhr der Frau wegen des Wetters nicht. So schlimm war der Schneeturm. Der Schneeturm hat zwei Meter hoch.“

„Wie hoch?“ fragte Hans.

„Zwei Meter. Und du gingst zu Fuß von Mantelende weiter, obwohl alle Leute dir davon abrieten. Als du endlich Schneeturm erreichte!“

„Wie hoch das Mehl?“

„Schneeturm. Als du Schneeturm erreichte, meinten dort die Einwohner, du gehörtest in ein Irrenhaus. Aber du schicktest dich weiter. Es ist. Und der Wind heulte! Ein mächtiger Sturm fiel dich vor dir über die Straße. Er streifte dich im Fall. Schließlich kamst du nach Wedel. Und dort brachst du dann zusammen. Man trug dich in ein Wohnhaus, wo du bis zum nächsten Morgen bliebst. Hans, das war wirklich eine große Tat. Du lebst unbedenklich dein Leben ein. Nur um mir meinen Wunsch zu erfüllen und Tante Ida zu besuchen.“

Sie sagte seine Hand und sah ihm tief in die Augen.

„Er rief sich fastungslos die Stirn. „Beste Gott!“ rief er. „Ich habe keine Ahnung von dem Schneeturm!“

Orientalische Herrscher der Jetztzeit.

Orientalische Herrscher sind keineswegs stets die kautenbündigen Nacht-Gestalten, an welche die Bewohner des Abendlandes zu denken pflegen, wenn von Sultanen und Maharadschas und ähnlichen Fürsten gesprochen wird. Sie wandeln nicht in Wüsten- und Halbwüsten, sind nicht mit Lehnen, edelsteinbesetzt mit Meublen angefüllt und reiten nicht auf den Straßen ihrer Reiche auf feurigen Kriessknechten. Die Fürsten in Hollandisch-Indien und Brasilien sind in der Weichheit ihrer Untertanen des niederländischen Königs, die es oft nicht sehr hübsig haben, die häufig eine gemaltete Familie zu erhalten haben und die in Palästen wohnen, in denen vieles noch an frühere Größe und an einstigen Luxus erinnert, welche jetzt aber, weitgehend im Innern, ein wunderliches Durcheinander orientalischer Kunst und europäischer Maß-

The Melville Milling Co.

mahlt das beste und gesündeste Mehl

Farmer bringt Guter Getreide zu uns. Wir kaufen und verkaufen alle Arten von Getreide.

L. LERCHER, Eigentümer.

Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden, Schmerzen im Rücken, Schwellen des Leibes, Bläuhheit, Appetitlosigkeit, Übelkeit, Erbrechen, Stühle, die sich nicht bewegen, sind Zeichen von Gallstein. Einmalige Probe gegen Gallstein. Freie Probe gegen Gallstein. Freie Probe gegen Gallstein.

Warum an Hautkrankheiten leiden

wenn die Nahrungsgüter Gergene- und Hautkrankheitszergene Nahrung bringt und nicht einmal die empfindlichste Haut auch im geringsten verlegt. 50 Cent per Schachtel, postfrei.

MRS. E. NORTH

Box 452, Indian Head, East.

